

Merc.

129^c

16687 C. 2. 1. 1. 1.

DEUTSCHLANDS
RETORSIONS-PRINCIP

IN

SEINER SIEGENDEN KRAFT

VON

D. ALEX. LIPS.

HALLE 1812

Bei dem Comissionär dieser Schrift sind nachstehende Bücher erschienen und um beigesetzte Preise durch alle Buchhandlungen zu bekommen.

Adam's, Alex, Handbuch der römischen Alterthümer. Zur vollständigen Kenntniß der Sitten und Gewohnheiten der Römer, und zum leichtern Verständniß der lateinischen Klassiker, durch Erklärung der vornehmsten Worte und Redensarten, die aus den Sitten und Gebräuchen erläutert werden müssen, entworfen. Aus der 2ten englischen vermehrten Ausgabe übersetzt und mit Zusätzen und erläut. Anmerk. bereichert, von M. I. Leonh. Meyer, 2 Bde. Dritte verm. und verb. Auflage. Mit 11 schönen Kupfertaf. auf Velinpapp. gr. 8. 3 Rthlr. 12 gr.

Gemälde, historisch - geographisch - statistisches von Spanien. Eine Skizze für alle Zeitungsleser. 8. brosch. 12 gr.

Gemälde des häuslichen Lebens und Grundzüge des Charakters der Franzosen. In den französischen Feldzügen 1814 u. 1815 getreu entworfen von Lieutenant I. C. Härtl. 8. 12 gr.

Köppel's, I. G. mahlerische Reise durch die beiden ehemaligen fränkischen Fürstenthümer Ausbach und Baireuth. In antiquarisch naturhistorisch - statistischer Hinsicht. 2 Theile, 2te Ausgabe mit 19 schönen Kupfert. gr. 8. brosch. 3 Rthlr.

Lip's; Dr. Alex. kleine staatswissenschaftliche Schriften, 1^{er} Bd. gr. 8. gehft. 1 Rthlr.

Dessen über die wahren Ursachen der Brodnoth und Theuerung und die wahren Mittel dagegen. gr. 8. gehft. 8 gr.

Corpus Juris Opificiarum, oder Sammlung von allgemeinen Innungsgesetzen und Verordnungen für die Handwerker. Ein für jeden Meister, Innungsvorgesetzten, Juristen, Cameralisten, Polizei - und Magistratsbeamten brauchbares Werk. Herausg. von D. I. A. Ortloff. 2te Ausg. gr. 8. brosch. 2 Thr. 16 gr.

Hildebrandt, Fr. Taschenbuch für die Gesundheit. Nebst einem Anhang über das richtige Verhalten der Schwangeren, Gebährenden und Kindbetterinnen und über die richtige Pflege neugeborner Kinder. Ein Buch, welches in den Händen einer jeden Familie, bürgerlichen und höhern Standes, sich befinden sollte, so wie es allen Medicinern und medicinischen Anstalten sehr zu empfehlen ist. Sechste Auflage. 8. brosch. 1 Thr. 8 gr.

Das Recht der Handwerker, nach den allgemeinen in den deutschen Staaten geltenden Gesetzen und Zunft- und Innungsverordnungen von Dr. I. A. Ortloff. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

V. Mert. 129 £

Lips.

Deutschlands

Retorsions Princip

in

seiner siegenden Kraft

als

unfehlbares Heilmittel

deutscher Industrie und deutschen Handels

und als

sicherer Weg zum Ziele allgemeiner
Handelsfreiheit,

mit

besonderer Prüfung der in der Schrift: über das
Retorsions Princip, Leipzig 1820, dagegen
erhobenen Zweifel.

Von

D. Alexander Lips,

der Philosophie ausserordentlicher Professor.

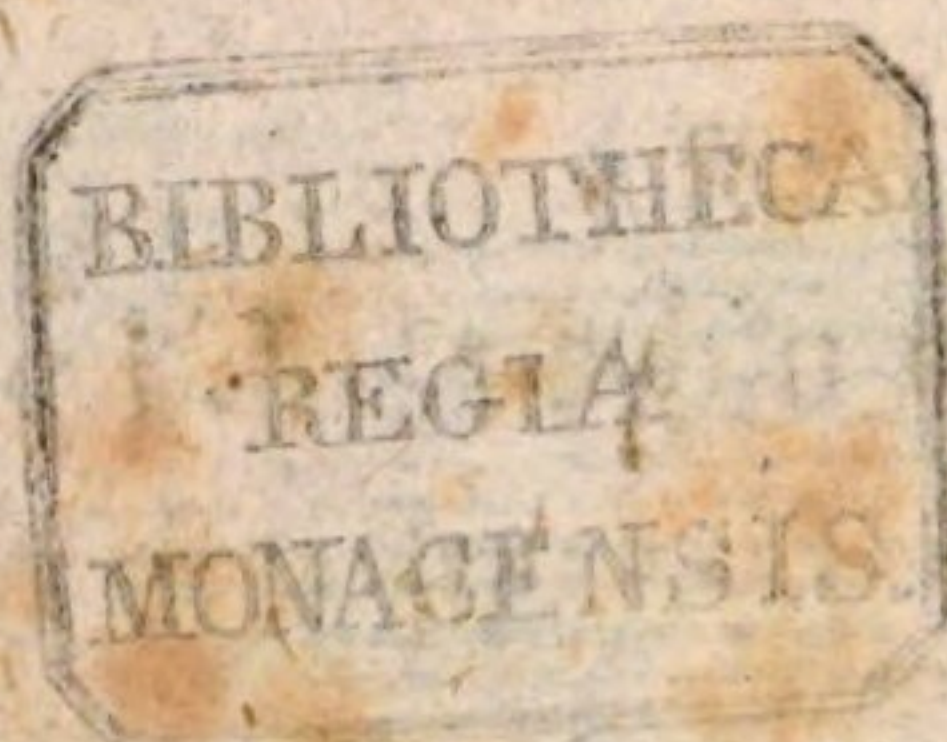
E r l a n g e n,

in Commission bei Karl Heyder

1 8 2 0.

Freiheit oder Sperre!

Bayerische
Staatsbibliothek
München



I.

Es wird in diesem Augenblicke in den Vorhöfen der deutschen Kabinette eine Angelegenheit verhandelt, die das ganze Land mit dem lebendigsten Interesse erfüllt und für jeden seiner Bewohner von der höchsten Wichtigkeit seyn muß. Vielleicht sind seit Jahrhunderten keine Fragen von höherm Momente für das bürgerliche Wohl berührt worden, als die, welche durch den deutschen Handels und Gewerbe-Verein angeregt wurden. Alle großen Verträge und Pacifikationen der letzten Zeit dienten fast ausschliessend der Anordnung und Beruhigung politischer Interessen; durch sie hat sich Deutschland von der Ermattung erhoben, in die es die immer grössere Auflösung seiner politischen Elemente versetzt hatte. Die morschen Stützen der alten Reichshoheit brachen und aus

dem losen Schutte stieg ein kräftiger Staatenbund auf. Hier dreht sich die Sache auf die Beschwichtigung bürgerlicher Uebel hin, die so leicht in Drang äußerer Verhältnisse vergessen werden und in deren Beruhigung doch die einzige Garantie aller politischen Institute liegt. Bürgernoth ist es, die Hülfe sucht und Bürger sind es, die sich zu gemeinschaftlicher Rettung zusammenthun und das erhebende Schauspiel gewähren, daß im gemeinschaftlichen Arme, im treubewahrten Sinne noch immer eine Hülfe gegen Willkühr und Unglück ist; daß Noth und Elend noch immer Theilnahme und Erhöhung finden.

2.

Nicht weniger verderblich als auf den äußern Zustand hatte nämlich jene allmähliche Auflösung des deutschen Staatskörpers auf die innern Organe des deutschen Staatenlebens, auf die bürgerlichen Verhältnisse, auf Handel und Industrie, gewürkt. Alles stiefs und schied sich gegenseitig ab und aus; Länder, die sich früher als Theile ein und desselben Reichs umschlungen hatten, stellten sich einander auch in Beziehung auf innere bürgerliche Verbindungen feindlich gegenüber, und in gleichem Grade als diese innere Scheidung gedieh, erlosch die Stärke und Kraft gegen äußere Einflüsse, die

in der Innigkeit der innern Einheit ruhte. Deutschland vergafs, dafs es ein Volk, ein Organismus sey, von gewissen grofsen gemeinschaftlichen Interessen umgeben; und, indem es in seiner Spaltung, in seinen einzelnen Schöpfungen zu schwach war, diesen äufseren Einflüssen zu widerstehen, und sich als Ganzes dagegen zu bilden und zu entwickeln, brachen Uebel über Deutschland herein, die es früher nicht gekannt hatte, und welche es mehr entkräfteten und verarmten, als Schlachten, Contributionen, Einquartierungen und alle Folgen eines mehr als zwanzigjährigen Kriegs.

3.

Auch dies Unglück scheint seine Zeit und sein Ende erreicht zu haben durch die edle Erhebung und Hingebung Tausender von Männern, zu gemeinschaftlichem Widerstand; eine Erscheinung, deren blofses Daseyn schon die Gröse und Allgemeinheit des Uebels ausspricht. Eine wehmüthige, schmerzlich verwundende Bemerkung ist es hiebey, andere, wenn auch nur wenige, zu sehen, die, der allgemeinen Noth ihres Vaterlands sich verschliessend, dem Unglück hart zur Seite stehen, und für seine Fortdauer fechten. In der zu Leipzig erschienenen Schrift „über das Retorsions-Prinzip als Grundlage eines deutschen

Handelssystems etc. tritt diese Oppositions-Parthey recht öffentlich und ungescheut gegen diesen Bürgerverein, und gegen die Grundsätze in die Schranken, durch deren Geltendmachung Deutschland allein von dem Abgrund bürgerlichen Elends, dem es sich nähert, abgelenkt werden kann. Sonderbar: während Engländer und Franzosen sich selbst anklagen und von ihren Kammern und Parlamenten die Aufhebung eines eben so empörenden als unpolitischen Handels-Systems fordern, entblöden sich Deutsche, Deutsche, die unter seiner Geisel erliegen, nicht, die Tyranney, die schon im Begriffe ist, vorm eigenen Anblicke zurückzuschauern, zu bitten, ihre wohlthätigen Streiche und Hiebe fortzusetzen und zu verdoppeln. Wie weit wir Deutsche es doch mitunter schon in der Selbstverläugnung unsers National-Interesses gebracht haben und wie bereitwillig wir Leben, Blut und Guth andern zum Opfer bringen! O, der Gemüthlichkeit, der Tiefe dieses herrlichen Volks — mit welchem Scharfsinn und mit welcher Resignazion weis es doch das Offene und Vordere zurück- und das Hintere und Verkehrte vor zustellen! Vergebens suchen wir solche Vorzüge, solchen Kosmopolitismus bey andern Nationen! Solcher Liberalität, solcher Grosmuth ist doch nur der Deutsche fähig! Wir sind, wir bleiben eben doch die einzigen Deutschen, die herrlichen Deutschen!!

Diese Schrift ist unstreitig der Triumph und das vollendetste Meisterstück in der Art deutscher Tugend und Volksthümlichkeit; und wenn einst am großen Gerichtstag die Wagschaalen der Völker sinken und steigen werden und die deutsche Nation alles in ihrer Schwere niederzieht, dann wird aus dem Hintergrund der bescheidene Verfasser dieses Werkes hervortreten, um den Lohn seiner Grosmuth zu erndten!

4.

Und in der That ist in diesem Werke alles aufgeboten, was deutsche Gründlichkeit und Vielseitigkeit, Gelehrsamkeit und Schlufsgerechtigkeit, Sophistik und Sprache nur immerhin vermögen, den Sieg über die Wahrheit zu erringen. In ihm ist alles aufgesucht und in wissenschaftlicher Ordnung entwickelt, was nur immer gegen die Sache ersonnen werden mag. Dieß Werkchen bekämpfen, heißt daher auch alles, was nur immer gegen diese Angelegenheit überhaupt gesprochen wurde, bekämpfen.

Es ist daher jetzt nicht mehr sowohl um Entwicklung der Grundsätze, die Deutschland befolgen soll, zu thun; sie sind bekannt und heißen: innere Freiheit, und Freiheit nach Außen

oder Sperre nach Aussen, sondern: um Vertretung dieser Sätze gegen Hohn und Verunglimpfung.

5.

Was zuerst erfreulich in dieser Schrift anspricht, ist: daß die eine und erste Hälfte des Operations-Systems des deutschen Handels und Gewerbe-Vereins, innere Freiheit oder die Aufhebung der innern Binnen-Zölle durchaus unangefochten bleibt, vielmehr der Nothwendigkeit dieser Maasregel als wohlthätig und unerläßlich vollkommene Gerechtigkeit widerfährt. Auch die übrigen Gegner kennen die Richtigkeit der Operationen des Handels und Gewerbe-Vereins in so weit an, und so wäre denn eins wenigstens selbst von der Oppositions-Parthey zugestanden und eingeräumt, soviel nemlich, daß dieser Verein auf dem rechten Wege begriffen sey*). Aber nun: nur nicht weiter zu gehen — sondern stillzustehen und sonst an den Schaden nicht zu rühren, den innern Eiter wol auszudrücken und die Brandstellen auszuschnei-

*) In soweit ist dieser Handels-Kaste die Freiheit willkommen, damit sie im Inneren mit englischen Waaren recht ungestört verkehren kann; aber nun durch Retorsion allgemeine Freiheit zu erringen, dagegen verwahrt sie sich!!

den, aber keinen (heilsamen) Verband anzulegen — die äußern Uebel fort einwirken, Luft und Fäulniß, nach wie vor, zutreten zu lassen, alles übrige, obs zum Leben oder Tod führt, der Zeit zu überlassen, den bisherigen Gang ungestört zu lassen — überhaupt lassen, lassen; das ist ihr guter Rath, den wir indess leider nicht werden befolgen können. Ein fester sicherer äußerer Verband wird denn doch wohl, wenn die innern Mittel wirken sollen, nicht umgangen werden können!

6.

Nur also die Anwendung des zweiten Mittels des Vereins, einen Gesamt-Mautverband, will die Opposition nicht. Wie man indess das eine wollen und das Andere nicht wollen, wie man auf der einen Seite verlangen könne, die innern deutschen Special-Mauthen sollen zur Beförderung des innern Verkehrs aufhören, um den Handel zu entbinden, und auf der andern Seite diesen seiner Fesseln befreien innern Verkehr augenblicklich einem neuen Uebel preislegen und nicht auch gegen äußere Gefahr sichern und schützen wolle, das sieht man freilich nicht ab. Diese Wendung, dieses Abspringen oder Stehenbleiben ist ein starker Verstoss gegen die deutsche Consequenz. Man kann

hier durchaus nicht das eine wollen und das Andere lassen; denn das eine ist vom Andern unzertrennbar — ein Drittes giebt es nicht.

Einen deutschen Gesamt-Mautverband, eine Verschließung Deutschlands gegen das Ausland will also diese Parthey nicht; dies ist der Streitpunkt, um den sich die ganze Frage dreht. Die Gründe, aus welchen, davon nachher!

7.

Vor allem müssen wir bemerken, und können nicht genug uns wundern, daß ewig ein gewisses, vielleicht absichtliches Mißverständniß zwischen den Ansichten des Handels-Vereins und seinen Gegnern sein Wesen zu treiben scheint. Diese Gegner kämpfen beständig gegen das Verschließungs-Princip als Grundlage eines bleibenden, dauernden, ewigen Systems; der Verfasser jener Schrift verzeiht die Aufstellung eines solchen Systems einem Philosophen wie Fichte (armer Mann!), „der ein Schul-Experiment machen wollte, „aber nie daran denken konnte, es ins Leben einzuführen, wie der Handels-Verein bezwecke.“ Und doch bezweckt der Handels-Verein nichts weniger als dieß. Er will kein Ausschließungs-System; er will Anschließungs-Repressalien,

Retorsion als Nothmittel, nicht als Zweck; nur temporell und nur in so lange als die übrigen Staaten sich zu gleichen Sperren bekennen. Es ist aber ein großer Unterschied etwas als Endzweck, als System, und etwas als bloß momentane Maasregel wollen; wie dieß schon im Begriffe von Repressalien liegt. Für den Moment kann etwas höchst dienlich und unvermeidlich seyn, was sich nimmermehr zum Prinzip, zur allgemeinen Regel erheben läßt. So z. B. wird kein vernünftiger Mensch eine Beleidigung mit Stößen und Schlagen erwidern, sondern den Richter dafür suchen. Wer sich aber auf engem Pfade den Weg verlegt und angegriffen sieht, wird sich nicht unter die Füße treten lassen, sondern thätig wehren, weil im Moment kein anderes Mittel möglich ist. Nur als solches Nothmittel, für den Augenblick, als Gegenwehr, nicht als bleibendes System wird und muß Gegen-Ausschließung empfohlen werden. So bald der Gegner seinen Standpunkt dadurch aufzugeben gezwungen ist und in seine Gränzen zurück tritt, sobald hört auch diese Maasregel auf. Wie oft wird man dieß noch sagen müssen! Der Verfasser deklamirt auf solche Weise durchaus gegen die Maasregel als System, nicht als augenblickliches Mittel, und so im Grunde gar nicht gegen den Handels-Verein, sondern gegen die, die dies System erfunden und zuerst angewandt

haben, das heißt gegen Engländer, Franzosen, Oesterreicher, Preussen etc. Man könnte ihm daher seine Deklamationen als durchaus neben das Ziel treffend, hingehen lassen und ihm sogar noch Beiträge dazu liefern, weil sie im Grunde die Sache des Vereins gar nicht angehen. Indefs unterscheidet vielleicht nicht jeder Leser seines Werks so genau; man muß also verhüten, daß durch solche und ähnliche Manöuvres der Gesichtspunkt verrückt, und, was der Himmel verhüten wolle! eine mehr als — in bloßen Pamphlets spektakelnde Opposition im Volke gebildet werde. Also noch einmal: nicht Sperre, sondern Freiheit des Handels ist der Zweck des Handels - Vereins; Sperre ist ihm nur das augenblickliche Mittel jene Freiheit zu erhalten, die ohne dasselbe wohl nie erscheinen würde. Das Daseyn eines solchen Gesetzes ist schon hinreichend, es nicht zu seiner Anwendung kommen zu lassen; die Gefahr, daß Deutschland sich dem Auslande schließen könnte, ist schon vermögend, wie die That zeigt, die Handelsfreiheit der Welt zu erringen und das Ausland von seinem feindlichen Systeme abzubringen. Eine Maasregel, die schon im ersten Moment der bloßen Möglichkeit, eine solche ungeheure Sensation im Auslande macht, wie diese, muß wohl den Punkt getroffen haben und kann keineswegs so verkehrt seyn, als man glauben machen will.

8.

Im Fall indeß diese augenblickliche Sperre auch zur Ausführung käme, so würden höchstens einige hundert deutsche Zwischenhändler zu Bremen Leipzig und Frankfurt darunter leiden, keineswegs der deutsche Handel überhaupt; und wenn auch dieser, so wird er nicht mehr leiden, als der Handel anderer Völker — das gemeinschaftliche Elend ist eben, so widersprechend es scheint, die Pointe, die man bezweckt. Die Krankheit soll ihren Meridian erreichen und in den Zenith treten. Eine Krankheit, die nicht zur Krise und zum höchsten Punkte der Steigerung kommt, kommt nie zur Entscheidung; das gemeinschaftliche Elend soll und muß auf gemeinschaftliche Mittel führen! Mag dieß auch auf einen Augenblick schmerzen; der Moment geht vorüber und die Heilung erfolgt. Der Verband soll nicht bleiben; er soll nur bleiben, bis die Wunde äußerlich oder innerlich vernarbt und geheilt ist. Daß dieser Verband gut lasse, wer sagt das? daß man ihn nicht wieder abnehmen wolle, wer behauptet dieß? Sperre Deutschlands gegen die Einfuhr fremder entbehrlicher Fabrikate (nicht roher Produkte), und nur gegen die Staaten, die keine deutsche Waaren zulassen, ist ein bloßes äußereres Arzneymittel, welches die erregte Wirkksamkeit der innern Kräfte durch Abhaltung äußerer schädlichen Ein-

flüsse unterstützen — befördern soll, und bleibt als solches an sich immer ein Uebel, wie jede Arznei ein solches ist *). Arzneyen sind Gifte, die Niemand im gesunden Zustande anwenden wird, und demongeachtet sind sie oft die einzigen Rettungsmittel. Wem fällt nun ein, gegen die Anwendung eines Uebels, eines Gegengiftes zu demonstrieren, deswegen weil es ein Uebel, ein Gift sey, wenn übrigens der Fall vorhanden ist, daß die Folgen eines größern Uebels, einer vorhergegangenen Vergiftung, dadurch allein gehoben und neutralisirt werden können. In diesem Irrthume ist der Verfasser jener Schrift durchaus befangen!

9.

Der Verfasser fängt seinen Angriff selbst sehr gründlich und ernsthaft an. Er läugnet

- 1) die allgemein anerkannten Ursachen des Unglücks, nämlich daß der Verfall des deutschen Handels und der Gewerbe in der Einfuhr fremder Fabrikate und der

*) Die Gegner werfen dem Handels-Verein immer vor: er füge ein Uebel zu; und dadurch suchen sie ihn mit einem Worte zu charakterisiren. Das ist wahr; ein Uebel ist es, was er will. Aber sie sagen nie, daß ein anders, weit größeres Uebel existirt, das dadurch entfernt werden soll.

Schließung fremder Länder gegen
deutsche Waaren seinen Grund habe

- | | |
|---------------------------|---------------------|
| 2) die Ausführbarkeit | } der dagegen anzu- |
| 3) die Zweckmäßigkeit und | |
| 4) die Gerechtigkeit. | |
- wendenden Retor-
sions - Mittel.

I.

*Prüfung der Angabe, daß der Verfall des
deutschen Handels und der Gewerbe
nicht in den Einfuhr-Verboten frem-
der Länder und der Oeffnung Deutsch-
lands für alle fremden Länder, sondern
in ganz andern Ursachen liege.*

IO.

Der Verfasser gesteht p. 7. zu, daß eine
der vornehmsten Ursachen des Ver-
falls der deutschen Gewerbe allerdings die nach-
theilige Concurrenz der Engländer sey,
die unsere Messen und Märkte mit ihren Manufaktur-
und Fabrik - Waaren überschwemmen, solche zu un-
glaublichen Preissen verschleudern und dadurch den
deutschen Fabrikanten überflügeln, der ohne sich zu
Grunde zu richten, nicht gleich wohlfeil abgeben kön-
ne, und anderseits doch England selbst nicht betreten
dürfte, das sich allen fremden Manufaktur und Fabrik-

Waaren verschliefst. Allein, sagt er p. 9, es sey dieß nicht die einzige Ursache; es würkten noch ganz andere Umstände zusammen, um den Zustand der Dinge hervorzubringen, über welchen man sich beklagt, als:

- 1) Die Stockung alles Handels überhaupt in allen Welttheilen; Deutschland, das vom Ganzen ein Theil sey, könne sich unmöglich gut befinden in Hinsicht auf Handel, wenn sich das Ganze schlecht befindet.

II.

Es ist eine alte oft gehörte Klage, aber eine höchst oberflächliche und falsche Behauptung, daß aller Handel schlecht gehe. Es liegt vielmehr offen vor, daß nie mehr Handel statt fand, als gegenwärtig, weil nie eine größere Bevölkerung, folglich auch nie eine größere Consumzion vorhanden war, welche Consumzion einzig und allein den Handel bedingt. Es theilen sich nur mehrere Völker und in jedem Volke mehr Individuen als einst in den Handel, so daß auf einzelne vom allgemeinen Welthandel weniger kommt als sonst. Nicht bloß Nordamerika ist als neuer Handelsstaat erschienen; an allen Küsten regt sich und in allen bürgerlichen Kreisen strebt nach Handel. Trotz dieses Strebens sieht man aber doch, daß England

mächtigt hat, und daß er dort sich noch in grossen Formen bewegt, ongeachtet er offenbar sich immer mehr zerschlägt und in kleinern Sphären ausdrückt, welche Spähren zusammen aber einen grösseren Handel bilden, als die wenigern aber grössern vorherigen Massen. Handel und zwar grösserer Handel als je, ist also allerdings vorhanden, nur in mehrere und vorzüglich in gewisse Hände vertheilt.

12.

Angenommen indefs: der Handel habe sich im Ganzen verringert, und folglich auch in Deutschland; so kann er sich nicht durch verminderte Consumzion, sondern nur durch falsche Maasregeln, durch verkehrte innere Institute einzelner Länder, die ihn hemmten, vermindert haben. Und wer sind diese Länder? Wer hat ihm zuerst Fesseln angelegt? Wer hat die allgemeine Bande, die ihn leiteten, durchschnitten? wer sich zuerst abgesondert von andern Ländern und andere Länder sich vorbehalten? Diese Fragen beantwortet die Geschichte der Handels-Gesetze und Zolltariffe Englands zu offen. Diese Absonderung hat England seine schönsten Kolonien und den Ruf der Humanität und Liberalität gekostet. Wenn also Iemand hier anzuklagen ist, so muß England an-

geklagt werden, das zuerst aus dem Menschheits-Bunde herausgetreten ist, und darein zurück zutreten durch ähnliches Verfahren gezwungen werden muß. Es ist nicht genug, daß man Erscheinungen hinstellt, man muß sie auch erklären und aus dem Erklärungs-Grunde die Mittel, sie zu heben ableiten. Darüber gleitet aber der Verfasser hin.

13.

Es ist überhaupt, fährt der Verfasser fort:
 2) ein großes Misverhältniß zwischen Fabrikation und Consumtion vorhanden; es wird mehr fabrizirt als consumirt und daher die Stockung des Absatzes! Auch dieß ist eine sehr gewagte Behauptung. Es wird keineswegs, wenigstens in Deutschland nicht, mehr fabrizirt, als es bedarf. Seine 30 Millionen Einwohner bedürfen schon Waare; aber dieß Bedürfnis befriedigt leider nur Deutschland nicht selbst, sondern das Ausland. Ein Beispiel erläutere dieß. Baiern besitzt ungefähr 1200 Strumpfwürkerstühle; diese bereiten täglich a 3 Paar 3600 Paar Strümpfe; folglich in 300 Arbeitstagen des Jahrs 1 Mill. 80,000 Paar Strümpfe. Nun beträgt aber die Bevölkerung Baierns über 3 Millionen; folglich käme auf den Einwohner jährlich nicht einmal 1 Strumpf, geschweige ein Paar Strümpfe, während alle

Jahre von jedem Einwohner doch wol einige Paar Strümpfe consumirt werden. Und doch haben diese Strumpfwaaren nur einen sehr kümmerlichen Absatz, was nicht davon herrühren kann, daß $\frac{2}{3}$ der Strümpfe von weiblichen Händen gestrickt werden, die höchstens den Städter versehen könnten, sondern davon, daß England, die Schweiz, Böhmen, Sachsen und Frankreich ihren Ueberfluß von Strümpfen in Baiern absetzen, während keine in Baiern verfertigten Strümpfe über das Meer oder die französische Grenze gelangen dürfen. Also darin, in dieser Einfuhr fremder Fabrikate, nicht in der inländischen Zuviel-Erzeugung Deutschlands liegt der Grund der Erscheinung. Iene Zufuhr von Außen nach Deutschland muß entweder aufgehoben, oder eine Ausfuhr von Deutschland nach Außen als Entschädigung dafür hergestellt werden, wenn Gleichgewicht, das alles erhält, statt finden soll. — In Deutschland an sich ist also gar keine Plusproduktion vorhanden; ist sie es in andern Ländern, wie in England, so darf Deutschland die Folgen davon nicht empfinden, sondern England selbst muß seine Verhältnisse abändern, die Hände, welche in der Fabrikazion nicht mehr beschäftigt werden können, in andere Kanäle leiten, seinen Boden statt unter einige hundert tausend Grundbesitzer, unter einige Millionen Menschen vertheilen, und sein Abgabesystem mindern; dann wird schon weniger fabrizirt

werden, dann es besser stehen um England, ohne andern Völkern die Leiden seiner Mißverhältnisse aufzubürden.

14.

Nun dürfen aber allerdings manche Völker mehr industrielle Waaren fabriziren als ihr eigener Bedarf ist, und England, Frankreich, Deutschland etc. Mögen diesen Ueberfluß fabriziren, theils um andere Völker damit zu versehen, die aus Mangel von hinreichender Bevölkerung nur wenige oder gar keine Fabriken haben, und doch der Manufaktur - Waaren bedürfen; theils um damit den Bedarf von rohen Produkten anderer Zonen zu bezahlen, den wir, ohne unsere eigene erforderliche Masse von Tauschmitteln zu schwächen, nicht mit Silber und Gold decken, sondern nur höchstens damit ausgleichen können *). Aber England, Frankreich etc. sollen ihr Plus von Waaren durch unnatürliche Künste nur nicht Völkern aufdrängen, die derselben nicht bedürfen oder vielmehr: Deutschland soll sich dieselben nicht aufdringen lassen, sonst ist es unvermeidlich, daß die Hände, welche durch den Bo-

*) Man darf wol annehmen, daß alle Bergwerke des Jahrs nicht viel mehr edles Metall hervorrufen, als durch Abnutzung und Zufälle verlohren geht.

den nicht beschäftigt werden können oder doch dem Landbau sich einmal nicht gewidmet haben, feiern und darben müssen, wie es wirklich der Fall ist.

15.

Es wird also wol keineswegs zuviel fabrizirt, wenigstens in Deutschland nicht, das bevölkert genug ist, seine Fabrikazion durch eigene Consumzion zu behaupten, wenn diese Consumziou nur ihm auch gesichert ist. Wird zuviel fabrizirt, wie dieß allerdings auch möglich und teilweise sogar der Fall ist, so fabrizirt England zuviel, das fast $\frac{1}{3}$ seiner Bevölkerung auf die Fabrikazion anweist, während es seinen Boden zu bloßen Vieh- und Schaafwaiden benützt, der Menschen nähren und Millionen von Händen beschäftigen könnte, die alle den Manufakturen zugehen und defshalb dort nicht untergebracht werden können. Statt das einfache Mißverhältniß zwischen Ackerbau und Fabrikazion aufzuheben, preßt England die Haufen, die nach Brod oder einer Reform rufen, in die engen Kanäle der Fabrikazion zusammen, und sinnt auf die künstlichsten und verderblichsten Mittel, die Hände in diesen Kanälen zu erhalten. Es zerstöhrt mit den complizirtesten und sich selbst häufig verwundendsten Maasregeln die Industrie aller Nationen, und stürmt so gleich einem Ver-

zweifelnden und mit den unnatürlichsten Waffen auf den Wohlstand aller Völker los, ohne sich doch in die Dauer dadurch retten zu können, nur um den einmaligen großen Grundbesitz, der Basis seines Parlaments - Wesens, zu behaupten. Wir, die wir andere Repräsentationen kennen, und das Jammergeschrey des englischen Volks nicht ohne Mitleid vernehmen, sein ganzes Elend so wie die Fehler seiner hinter den Fortschritten der Zeit zurückgebliebenen Verfassung, und die ganze Palliativartigkeit seiner Heilmittel durchschauen, sollen, in soweit uns diese Heilmittel verwunden, dennoch nach den Ansichten des Verfassers nicht in der Verkehrtheit Englands, alles auf die Fabrikazion anzuweisen, sondern lediglich in andern zufälligen Umständen den Grund unsers Unglücks suchen, und ja diese Verkehrtheit nicht anfechten!

16.

Die dritte Ursache der Stockung der Gewerbe soll das Aufhören des Kriegs seyn, „der ein gar starker Consumment wäre.“ Pulver- und ähnliche Fabriken mögen dieses Aufhören allerdings empfinden; aber nicht einmal die Gewerbe, welche Lebensmittelliefern, wie man so oft behauptet. Denn was diese an die Heere abgeben,

das mußte sich der Bürger versagen, und was die Armeen im Frieden nicht verschlingen, das legt sich der Bürger zu. Der Verfasser sagt p. 12. das Aufhören des Kriegs oder der Friede sey das Signal zum Stillestehen einer Menge von Gewerben. Wir glauben: der Krieg ist das Signal zum Aufhören einer Menge von Gewerben, weil er das Signal allgemeiner Einschränkungen und Ersparungen ist, und den Luxus hemmt, der das eigentliche nährenden Princip des Gewerbefleißes bildet, während Krieg im Gegentheil nur ausnahmsweise würkt. Der Himmel bewahre uns vor diesem Hebel, die Gewerbe zu beleben, und erhalte uns den nährenden Frieden, in dessem Schoosse allein sie gedeihen!

17.

Die vierte Ursache findet der Verfasser im Aufhören der Continentalsperre, die viele deutsche Fabriken in Flor gesetzt habe; allein als unnatürliche Maasregel nicht von langer Dauer hätte seyn können.

Der Verfasser giebt also zu, daß eine Sperre, die Continentalsperre, diese Wirkung gehabt habe. Weiter wollen wir nichts! Wollen wir sie also nur wieder einführen, einführen so

weit sie uns interessirt, das heißt gegen solche fremde Waare, die uns nicht Bedürfnis ist, einführen, so wird sie auch offenbar wieder dieselbe Erscheinung, den Flor der deutschen Fabrikation, zur Folge haben. Allgemein gesteht man dem ehemaligen Machthaber Frankreichs zu, daß er in dieser Hinsicht durchaus richtig sah und das wahre Mittel der Belebung der Fabrikation des Festlandes gefunden hatte. Der Fehler seines Systems war nur der Grund, aus welchem er dabey handelte und die Ausdehnung, die er ihm gab; daß er nemlich zugleich politische nicht bloß nationale Tendenzen in dasselbe legte, indem er nicht um den Continent aufblühen zu machen, es verhängte, sondern um Englands Macht zu untergraben, und daß er es deshalb nicht bloß auf die Industrie beschränkte, sondern auch auf den Seehandel, als den Quell der Seemacht, ausdehnte; uns also auch die rohen Produkte des Welthandels entzog, statt uns bloß gegen die Produkte der englischen Industrie zu schützen. Wohlthätig war dieß System in Beziehung auf diese letzte; lästig hingegen in Hinsicht auf die Entziehung der Kolonial-Artikel, gegen die aber das System des deutschen Handels-Vereins nicht ankämpft, sondern welche es nach wie vor zuläßt,

18.

Mit Recht nennt es daher der Verfasser ein unnatürliches System, wir fügen hinzu mit doppeltem Recht, theils weil es uns von den Produkten ausschloß, die uns die Natur versagte, und die wir uns durch Fleiß und Industrie sollen eintauschen können, theils auch deswegen, weil alle Sperren, auch gegen industrielle Artikel, unnatürlich sind. Sie hören aber auf unnatürlich zu seyn, und werden höchst natürlich, wenn einmal ein Staat sperrt; sie werden sogar Nothmittel, wenn mehrere Staaten sperren, wie England, Frankreich, Oestreich etc. sperren. Sie können nur alsdann wieder aufgehoben werden, wenn der ursprünglich sperrende Staat und mit ihm alle von ihm zu derselben Maasregel verleiteten Staaten zum freien Zustande zurückkehren,

19.

Endlich sagt der Verfasser: der Grund des Verfalls der Gewerbe liege in den veränderten Umständen überhaupt, namentlich darin, „daß
 „jetzt alle Länder fabriziren, während sonst nur
 „einige fabrizirten, daß mancher Artikel ganz
 „außer Gebrauch gekommen, und manche Gewerbe
 „nicht mit der Zeit und dem Geschmack fortge-
 „schritten — daß neue Bedürfnisse erwachen, die

„der Spekulations-Geist übersieht und nicht auf-
 „faßt.“ — Dieß mag mitunter der Fall seyn; al-
 lein Deutschland kann dieser Vorwurf nicht treffen.
 Der Deutsche ist so kurzsichtig nicht, um hinter
 dem Bedürfnis und Geschmack der Zeit zurück-
 zubleiben. Niemand in Deutschland verfertigt z. B.
 blaue Farbe mehr aus Waid, seitdem wir den In-
 dig haben und Niemand beklagt sich über das
 Aufhören dieser Fabrikazion, oder über das Auf-
 hören der Runkelrüben - Zucker - Fabriken etc.
 Dieser Stillstand ist allerdings durch die veränderten
 Zeitumstände bedingt. Aber daß wir unsere Wol-
 len - und Baumwollen - Waaren, die doch England
 aus keinem andern Stoffe bereiten kann als wir, und
 bey denen kein anderer Stoff als der bisherige zu
 Grunde liegt, nicht mehr selbst bereiten dürfen
 oder können, wo also keine Umstände sich verän-
 dert haben, sondern bloß unnatürliche augenblick-
 liche Künste, eingetreten sind, den Absatz der
 englischen Produkte der Art zu forciren, das ist zu
 bedauern, und diesen heillosen Künsten müssen
 wir den Krieg ankündigen.

20.

Sie sind bekannt diese unnatürlichen Mittel und
 Künste, den englischen Waaren durch eine auffal-
 lende Wohlfeilheit Eingang und Prädominazion auf

allen deutschen Märkten zu verschaffen. Es ist nicht bloß die Ausdehnung des Mechanismus und Chemismus, der jene Wohlfeilheit der englischen Waaren bei verhältnißmäßiger Güte und Zweckmäßigkeit möglich macht. Denn dieses Maschinen-Wesen und dieser Vorrath ächtchemischer wissenschaftlicher Grundsätze, die bei Bereitung der englischen Waaren zur Anwendung kommen, sind lobenswürdig und nachahmungswerth auch für Deutsche, und auch bereits nachgeahmt. Nimmermehr wollen und werden wir uns der englischen Waaren entäufsern; nicht gegen sie als englische Waaren, sondern gegen sie in dieser unnatürlichen, unsern wie den englischen Gewerbefleiß tödenden Wohlfeilheit verwahren wir uns, wenigstens so lange, als uns nicht gleiche Umstände, gleiche Rechte zu statten kommen, um mit England concurriren und folglich gleich wohlfeil geben zu können; da keineswegs Theuerung, sondern Wohlfeilheit auch unser Princip ist.

21.

Der wichtigste Umstand, das wichtigste Recht, das sich die englische Industrie durch unsere Schlafsucht und die Lethargie fast aller Völker verschafft hat, ist der ungeheure Absatz, den sie besitzt und auf den sie nun rechnen kann.

Dies ist unstreitig der Hauptpunkt, von dem die Wohlfeilheit englischer Waaren herrührt. England weiß es, daß es alle Länder betreten kann, vereinigt also mit seinem eigenen großen, ausschließend ihm angehörigen Markt, den Bedarf aller Völker und Nationen; weiß, daß es eine ungeheure Consumtion ist, die es befriedigen darf, und läßt also in Verbindung von Maschinen, elementarischen Kräften, Menschenhänden und Menschenverstand, so wie mit allen Hilfsmitteln, auf welche die beständige und unendlich wiederholte Beschäftigung mit ein und demselben Gegenstand, besonders unter dem Princip aller Fabrikazion: Theilung der Arbeit, führt, fortfabriziren, was nur immer möglich ist. Nun ist aber bekannt:

1) wie wohlfeil alle Arbeit wird, die andauernd und beständig gegeben werden kann, ja in ihrer Dauer ganz unbeschränkt ist, also Akkord-Arbeit werden kann. Der Arbeiter, der einmal weiß, daß er nach dem Grade seiner Thätigkeit bezahlt wird, daß wenn er viel arbeitet, er viel einnimmt, setzt dieser seine Thätigkeit keine Grenzen mehr, wenn sie nur bezahlt wird; und geht hinsichtlich des Preisses der Arbeit auf den niedrigst möglichen Punkt herab, im Bewußtseyn, daß er durch die Menge der Arbeit den Verlust ersetze.

2) wie wenig Profit beim Verkauf des Ein-

zeln genommen, und wie viel doch im Ganzen gewonnen werden kann, wenn dieß Einzelne in großen Quantitäten und in ungeheurer Menge abgesetzt wird, wie dieß bey der englischen Waaren der Fall ist.

Darin und nur darin liegt das Räthsel der Wohlfeilheit englischer Waaren, in dem ungeheuren Markt, dessen sie genießen. Diesen ungeheuren unnatürlichen Markt müssen wir ihnen verengen, wenn ihre Wohlfeilheit aufhören soll; diesen ungeheuren Markt müßten wir uns verschaffen können, wenn wir gleich wohlfeil sollten abgeben können. Wir wollen, an dieser undankbaren Aufgabe verzweifelnd, uns zunächst unsern eigenthümlichen Markt sichern und dann erst andere suchen, oder durch Schließung unsers Markts England zur Oeffnung seines Markts für Wiedereröffnung unsers Markts zwingen; dann entstehen wenigstens ähnliche wenn auch nicht gleiche Verhältnisse und dann läßt sich an eine Concurrenz mit England denken, früher aber nicht.

22.

Zu diesem einfachen Grunde der Wohlfeilheit englischer Waaren, kommen noch viele künst-

liche und andere Mittel, die sie zu einem noch tiefern Grade des Preißes herabdrücken. Dahin gehört:

1) die sorgfältige Absonderung und Klassifikation der englischen Produkte in mehrere, gewöhnlich drei Klassen: nemlich in gute, mittlere und schlechte Waare. Bey keiner Fabrikazion, selbst bey gleichem Stoffe, fällt ein Produkt wie das andere aus; und nichts that dem Absatz mehr Abbruch, als wenn unter gute auch schlechte Waare sich mischt, die einerley Preiß mit der übrigen behaupten will und dessen doch nicht werth ist. Diese schlechte Waare stößt der Engländer aus und diese ist es, die auf unsern Messen zu den Spottpreissen verkauft wird; und nun heißt es doch: englische Waare; und: englische Waare sey so wohlfeil. Gute englische Waare ist verhältnißmässig sehr theuer, und wird auch gerne theuer bezahlt, weil sie gut ist. In jenem Falle vergift man indess das Gute gerne, weil die Waare doch wohlfeil ist. Ein Reiz setzt und hebt den andern.

2) Der englische Nazionalstolz, der nichts will und kauft, nichts für gut, schön und zweckmässig hält, was nicht englisch ist, und so selbst eine ungeheure Consumzion innländischer Waaren erzeugt. Hätten wir Deutsche bey der Bloßstellung unsers Vaterlands nur eine schwache Porzion dieses Nazional-Gefühls gegen fremde

Waare, das der Engländer neben der Verschließung seines Staates gegen fremde Waare in sich trägt, wahrhaft, es würde schon dadurch allein ganz anders um den Debit mancher deutschen Produkte und um die grössere Wohlfeilheit derselben stehen. Da indess, vermög unserer Verhältnisse, dieser Gemeingeist bey uns unmöglich ist, so müssen wir auf andere Weise unsern Absatz zu verstärken suchen.

5) Die beste Waare bleibt in England und wird vom Engländer mit Recht geschätzt. Mittel-Waare und schlechtes Guth, welches nicht auf direktem Wege oder zu dem Fabrik-Preisse abzusetzen ist, wird häufig auf grosse Parthien zusammen gemacht und ausgespielt. In England, wo Hazard, Wetten und Spekulation eine der Lebens-Elemente der Nation zu bilden scheinen, hat ein solches Verloosen der Waaren weit mehr Popularität, als bey Uns. Immer finden sich Tausende, die solchen Waaren-Lotterien ihre Börse öffnen. Hat der Versuch keinen Erfolg, so ist an einer Kleinigkeit wenig verlohren; im glücklichen Fall, ist mit einer Kleinigkeit viel gewonnen; man kann also auch andern gewinnen lassen. Es kommt dem Gewinner einer grossen Parthie nicht darauf an, solche um den Fabrikpreiss anzubringen; denn sie hat ihm ja auch nicht den Fabrikpreiss gekostet; der ist schon bezahlt durch die Sätze der übrigen Mitspieler. Es ist ihm nur darum zu thun, sie los zu

haben, und er schlägt sie um jeden Preiß, tief unter den Fabrik-Preiße, lofs, überzeugt, doch unendlich gewonnen zu haben. Ia er verlost und verauczionirt sie einzeln in deutschen Staaten wieder *). So kann freilich englische Waare bisweilen so wohlfeil abgegeben werden, und darum deutsche Waare nicht Preiß mit ihr halten, weil wir alle diese theils künstlichen, theils nationalen Hülfsmittel nicht besitzen, die uns so methodisch zu Grunde richten. Hiezu kommt:

4) die wenigen Menschenhände, die bey der englischen Fabrikazion außer Maschinen mitwirken, werden äußerst schlecht bezahlt und können schlecht bezahlt werden, weil fast alle arme Fabrik-Arbeiter eine Unterstützung aus den Armenfonds mittelst der Armentaxe erhalten, der größten Auflage, die in England bezahlt wird und welche England einst allein noch entvölkern muß. Der Arbeitslohn ist nur ein kleiner Zuschuß zur Ernährung; die Ernährung selbst muß aus den öffentlichen und Communfonds erfolgen.

Zu solchen widernatürlichen und verkehrten Maasregeln muß England seine Zuflucht nehmen, und

*) Dieß geschah wirklich auf den Herbst-Messen von Frankfurt und Bamberg 1819.

und solche unnatürliche Erscheinungen, wie die Wohlfeilheit seiner Waare muß dies wiederum erzeugen. Mit diesen Verkehrtheiten und Experimenten bestürmt es die Ruhe und das Wohl aller Völker; es erfindet Maschinen, um Hände zu sparen, statt auf Mittel zu denken, Hände zu beschäftigen, nur um wohlfeil abgeben zu können, und das Geld aller Länder an sich zu ziehen.

Endlich: 5) alle einmal aus England ausgeführte Waare darf vermöge der Zollgesetze und wegen der Gefahr, der Einschwärzung zum Deckmantel zu dienen, nicht mehr nach England zurück, sondern muß auswärts verkauft und zu jedem Preise losgeschlagen werden; es giebt also keinen Rückweg mehr für sie, wie dies doch anderwärts der Fall ist. Dafür aber zahlt der Staat den Fabrikanten für ihre auswärts verkauften Waaren einen Rückzoll (Drawback) von $3\frac{1}{2}$ Pf. auf die Yard oder von 3 Thalern Mefs-Geld p. Stück, grob oder fein, was wiederum nirgends anderswo der Fall ist. Diese Art von Prämie setzt den Engländer in den Stand, die ganze deutsche Maut zu bezahlen, welche daher den an sich niedern Preis ihrer Waaren durchaus nicht erhöht.

23.

Auf solche Weise sind es ganz eigenthümliche, zu einem tief und künstlich in einandergreifenden

Systeme verbundene Hebel und Vorrichtungen, welche das Räthsel der Wohlfeilheit der englischen Waaren erzeugen und erklären. Und ein so complicirtes, vielseitiges System sollte vergebens erfunden seyn, seinen Zweck so ganz verfehlen, und demnach so ganz und gar unbeachtet von uns gelassen werden müssen? Wir sollen den Grund des mangelnden Lebens unserer Fabrikazion in ganz andern Umständen suchen, während wir hier den tödenden Wurm so nah an ihm liegen sehen? Nein, die englische Handels- und Gewerbe-Politik, welche beständig ungeheure Massen von Waaren auf den Continent auswirft und auf den Messen von Leipzig und Frankfurt vertrödelt, ist es, die unsere Industrie zu Boden drückt. Diese englische Gewerbs-Politik muß entweder in ihrem Einflusse auf uns vernichtet werden, wenn je wieder unsere Industrie aufblühen soll; oder wir müssen je eher je besser uns entschließen, aller Industrie zu entsagen, unsere Städte verlassen, sie in Dörfer auflösen, den Pflug rühren und Schaafes weiden, überzeugt, daß schon ein anderes Volk für unsere industriellen Bedürfnisse sorgt, und so lange wenigstens sorgt, als wir noch Geld haben, sie zu bezahlen!!

24.

So sucht der Verfasser das Hauptübel nicht nur zu verschleiern und in den Hintergrund zu stellen, sondern auch auf ganz andere wenig wesentliche Umstände aufmerksam zu machen, und solche als entscheidend hervorzuheben. Pag. 14. fängt er sogar an, die absolute Nützlichkeit der Fabrikazion überhaupt zu bekämpfen, und sie auf gewisse Gränzen zu beschränken, indem er sich bemüht zu zeigen, wie, diese Gränzen überschreitend, sie Uebervölkerung nach sich ziehe, die den Staat leicht der größten Gefahren aussetze!!

Dies mag der Verfasser nur England vorhalten; in Deutschland hat es damit noch keine Noth.

25.

Von p. 17. an wird die Wahrheit der Angaben des Handels-Vereins über die für fremde Waare aus Deutschland ausgehenden Summen bezweifelt *) und deren hoher Betrag durch folgende Be-

*) Die Handlungs-Zeitung Nro. 110, 1820. sagt: Vom 14 — 20. May sind von London ausgeführt worden: Nach Hamburg: 457,678 Pf. Caffee, 2596 Ctr. Zucker, 18,413 Pf. Indigo, 212 Gallons Wein, 4832 Gallons Rum, 57,014 Pf. Pfeffer, 2411 Pf. Muskatennüsse, 1953 Pf. Cannehl, 4048 Pf. Macis, 97,412 Pf. Baumwolle, 883 Häute. Nach Bremen: 60,900 Pf. Caffee, 580 Ctr. Zucker, 3465 Pf. Indigo, 1101 Gallons Wein, 5794 Gallons Rum, 352 Pf. Pfeffer,

merkung zu widerlegen gesucht, „dafs, wenn dem
 „wirklich so wäre, sich ja längst kein Gulden baa-
 „res Geld mehr in Deutschland befinden würde, wäh-
 „rend doch der Zinnsufs bey uns falle, die Staatspa-
 „piere stiegen, zum deutlichen Beweifs, dafs Geld
 „genug vorhanden sey. Eine gröfsere Masse baar
 „Geld, (heifst es p. 20.) sey gar nicht wünschens-
 „werth für Deutschland!!

26.

Es ist wahr, noch sind wir nicht erschöpft;
 dafs wir es aber noch nicht sind, davon ist unsere
 vortheilhafte Handels-Bilanz wahrhaftig nicht der
 Grund; es wäre auch wirklich unbegreiflich, wo-
 her Deutschland die Unsummen nähme, womit es
 sein Saldo für Kolonial-Waaren, Weine, engli-
 sche und französische Waaren deckte, da wir ja

1407 Pf. Muskatén-Nüsse, 527 Pf. Cannehl, 408 Ctr.
 Lumpen. Nach Stettin: 25,358 Pf. Caffee, 300
 Ctr. Zucker. Haben wir nicht an diesen rohen Pro-
 dukten, die in solcher Menge in acht Tagen bey uns
 eingeführt werden, genug zu zahlen, bedürfen wir noch
 der industriellen Waare? Die Glasgow Chronicle
 bemerkt: dafs jetzt eine grofse Nachfrage in verschie-
 denen Fabriken nach Manufaktur-Waare sey, wel-
 ches sie dem grofsen Absatze auf der Leipziger Mes-
 se zuschreibt, wo die deutschen Fabrikanten wenig
 oder nichts von ihren Fabrikaten hätten absetzen
 können —! Und das sagt ein Engländer!!

durchaus nichts von Belang nennen können, was wir dem Ausland außer Geld dagegen böten, wenn nicht unsere Vorfahren im Genuß anderer Handels-Verhältnisse, gespaart hätten, wenn nicht unsere und Ungarns Bergwerke noch immer etwas Silber und Gold lieferten, und wenn nicht unsere Staaten alljährlich neues Geld prägten, das häufig aus den lang aufgesparten, von der Noth abgedrängten, und eingeschmolzenen, silbernen Geräthschaften, Schaustücken, Tressen etc. geschlagen wird. Wie viele Messgewänder, Kirchen-Geräthe und so weiter, sind nicht in den letzten 25 Jahren durch Aufhebung der Klöster und so manche andere Anordnung in die Hände der Juden, und von da in die Münze gewandert? Was haben nicht die letzten Kriege und besonders die Theurungs-Jahre den Deutschen an Schatzpfennigen abgedrungen? Was rinnt nicht noch täglich in die bodenlose Tiefe?

Sind wir noch nicht erschöpft, so rührt dies auch noch von den Unsummen her, die an Subsidien von den Engländern theils im amerikanischen, theils im französischen Kriege an uns bezahlt wurden. Auch floss durch die letzten grossen französischen Kontribuzionen ein Theil unsers weniger durch Krieg als Handel dahin gewanderten Geldes zurück. — Diese Umstände erklären es, wenn bey uns noch nicht alles Geld verschwunden ist. Aber lassen wir diesen Zustand

nur 20 Jahre andauern und wir wollen sehen, ob man auch dann noch von Geld-Ueberfluß sprechen könne.

27.

Wäre übrigens dieser Ueberfluß gegenwärtig auch scheinbar vorhanden, wie man uns glauben machen will, so könnten es gerade nur die früher auf die Fabrikazion verwandten und nun eingezogenen feiernden Summen seyn, die in den Kanälen der Industrie kein Unterkommen mehr finden und allmählig zur Verzehrung kommen und die, wenn sie nur erst in den Schlund der Verzehrung hinabgezogen sind, keine Macht der Welt mehr wird hervorzaubern können! Gerade diese Erscheinung müßte uns mahnen, den Abgrund zu verstopfen, weil es noch Zeit ist. Oder sollen wir warten, bis alles vollends verronnen ist?

Man fragt immer: wird es nicht bald besser werden? Es ist Friede eingetreten und — es ist nicht besser geworden! Dieß beweist, daß ein dauerndes verhängnißvolles Uebel vorhanden seyn muß, daß unsere Leiden unterhält; ein Schlund, der unsere Kräfte beständig verzehrt, und dieser Schlund ist der ungeheure Geld-Abfluß aus Deutschland für fremde Waaren.

Indefs, dieser Geld - Ueberfluß ist ja in Deutschland gar nicht vorhanden; nicht nur die allgemeine Klage über Geld - Mangel, die tiefen Getraid - und Güter - Preise und selbst die Wohlfeilheit der englischen Waaren in Deutschland, sondern noch ganz andere Erscheinungen stehen damit im direktesten Widerspruch. Wenn dem nämlich so wäre, daß wir soviel baar Geld in Deutschland hätten, weil unser Zinnsfuß niedrig steht, und unsere Staats - Papiere steigen (am letzten sind unsere ständischen Verfassungen schuld!), woher käme es denn, daß alle Staaten, vorzüglich deutsche Fürsten ihre Anleihen in England und zu 6 — 8 PC. machen, und nicht von dem reichen Deutschland zu 4 PC. entliehen? Wenn England selbst so gar geldarm ist, wie man es uns schildert, wo nimmt es denn diese Summen her, die es noch ausleihen kann? Muß uns dieß nicht auf die Vermuthung führen, daß England durch seinen Handel seine Hand in den Börsen aller Nationen hat, daß sie ihm alle zu seiner Disposition stehen, daß es über sie wie über seine eigene verfügt; daß alles Geld englisches Geld sey, und nur darum nicht in England selbst gefunden werde, weil es auf alle Throne ausgeliehen ist.

Von p. 22. an geht der Verfasser auf die Prüfung der vorgeschlagenen Maasregel der Beschränkung der Einfuhr fremder und besonders englischer Waaren selbst über „und sagt zunächst im Allgemeinen: dafs überhaupt „alle Gewalt-Mittel zu Gunsten des Handels und „der Gewerbe bedenklich seyen, dafs sie häufig den „Staat der sie ergreift, mehr verletzen, als den, den sie verletzen sollen.“ Er empfiehlt uns dann das alte und abgedroschene: „laissez nous faire“ ohne zu bedenken, dafs keine einzige Nation von diesem „laissez nous faire“ Gebrauch macht, dafs vielmehr sich alle gegen dasselbe verschworen haben, und dafs es schon darum auch für uns keine Maxime werden könne *). Wir können ihm hierauf zu-

*) Nächst Deutschland ist kein Land in einer ähnlichen bedauernswürdigen in Hinsicht auf Fabrikazion gänzlich zu Grunde gehenden Lage, aus gleichen Gründen, als die Schweiz; und wie bey uns, so ist auch dort es nothwendig geworden, sich über das Handels-Unglück zu berathen, und auf Mittel der Rettung (vielleicht durch Anschliessung an Deutschland) zu denken. Wie bey uns so lassen sich auch dort schon gewisse Stimmen mit dem: laissez nous faire hören. Treffend und tiefergreifend äufsert sich darüber das Schweizer Gemüth also: „Laissez „faire, laissez passer! giebt ein öffentliches „Blatt den über unsere Handels-Uebel sich bera-

nächst weiter nichts antworten, als: der Verfasser sage dieß und alles ähnliche nur den Engländern, nicht uns. Diese aber werden ihm erwiedern: „uns hat diese Maasregel der Gewalt nicht ge- „schadet, sondern nur genützt; uns bey den son- „stigen einmaligen Uebeln unsrer Verfassung viel- „leicht allein gerettet“! Er sage es den Franzo-

„thenden Eidgenossen als das Universal-Mittel, „als die einzige Lebens-Essenz für die Schweiz „an; alles übrige sey Selbstgeiselung. Die „Frage beantwortet sich selbst: ob Selbstgeise- „lung und selbst das härene Gewand nicht „besser seyen, als von Fremden geiselt zu wer- „den, jetzt und in allweg und zu ewigen Zeiten. „Uns schien es, eine vorläufige Reform unsers Ge- „werb- und Manufaktur-Zustands, welche die Re- „gierungen nicht machen, aber leiten und behelfen „können, würden uns erst in den Stand setzen, „hierüber nach Würde und Frommen zu entscheiden. „Wenn uns aber die Alternative überfällt: Schliefs „die Ausschliesenden aus und sey frey „mit uns und durch uns mit der übrigen „Welt; oder: lafs die Ausschliesenden ein „und sey rings umeingesperrt, und zwar „zuerst von deinen Begünstigten; sollen „wir auch dann in Demuth sprechen: laissez faire „et laissez passer! Der Fremde wird beyfügen: et „restez chez vous et taissez vous. Nicht ein „reges, lautes, mitredendes, empfindliches Volk, sagt „Jean Paul, bezeichnet den gedrückten oder gar erdrück- „ten Staat, sondern eins, das friedseelig und schweig- „seelig da steht, im Jammer und Sturm, und kaum „die Zeitung begehrt. So stehen im Winter die toden

sen; die Franzosen aber werden ihm erwiedern:
 „uns hat diese Gewalt - Maasregel der Sperre
 „nicht geschadet, nur genützt; uns hat sie unsere
 „Fabriken erhalten und den fremden Handel auf
 „seine natürlichen Grenzen beschränkt, uns nur
 „das zu bringen, was wir nicht selbst besitzen;
 „ihr danken wir, dafs, da sonst das Grundeigen-
 „thum gehörig vertheilt und sonst alle innern
 „Hemmungen und äufsern Stöhrungen der innern
 „Fabrikazion und Thätigkeit gehörig gehoben sind,
 „bey uns kein Jammergeschrey über Mangel an
 „Arbeit und Lohn wie in England und keine Klage
 „über Verfall der Fabriken wie in Deutschland,
 „gehört wird; und dafs namentlich unsere El-
 „säfser und Lothringer, ja selbst eure deutschen
 „Rheinländer nicht mit eurem, englischer Einfuhr
 „preifs gegebenen, Deutschland verbunden werden,

„Bäumen unter den Stürmen ohne zu rauschen und
 „zu wogen, fest und still, weil die entblätterten
 „Aeste und Gerippe die Winde durch lassen. . . .
 „Laissez passer, laissez faire.“

Die Faktion hat also auch schon in der Schweiz
 und so durch ganz Deutschland verzweigt, ihre Schild-
 träger, um allenthalben, wo sich Kraft zeigt, ihr
 tödendes Unisono: laissez faire, laissez passer, den
 verhaltenen Ruf ihrer Angst, anzustimmen, der bey
 steigender Gefahr endlich auch dort in Wuth und Raserey
 ausbrechen wird, tous comme chez nous! Leider dafs
 die Schweiz zu klein und zu arm ist, um Repressalien
 ergreifen zu können.

„sondern mit dem großen schönen, ihren Fabriken
 „einen sichern Absatz gewährenden Frankreich
 „verknüpft bleiben wollten.“ Er frage Oestreich
 und alle die sich zu diesem System bekennen;
 und alle werden ihm zurufen: „Auch wir sind
 „dadurch aufgeblüht und können darum und so
 „lange nicht mehr zu Euch zurückkehren, als ihr
 „Euch ruiniren laßt; wollt nur nicht klüger seyn
 „als andere und macht keine Ausnahme; thut viel-
 „mehr, was andere thun, und ihr werdet auch
 „bestehen, und wenn auch nicht durch Andere,
 „durch Euch selbst bestehen, so wie wir durch
 „uns bestehen.“

30.

Dies und weiter nichts will auch der deutsche
 Handelsverein durch jenes sogenannte Gewalt-
 Mittel. Nur seinen eigenen Heerd will er damit
 retten; sein eigenes Haus befreien; seinen eige-
 nen, (nicht fremden, nicht Welt-) Handel will
 zunächst der Deutsche, überzeugt daß kein Welt-
 ohne Proprehandel denkbar ist. Ist dieser Eigen-
 handel einmal einem Volk entrissen, dann kann er nur
 durch Wiedereentreissen, durch Gewalt, durch
 Ausschließung fremder Waare, durch Sper-
 ren und Mantein wieder errungen werden. Alle
 Staaten, selbst die großen deutschen Staaten haben
 so verfahren, und sich ihren innern Landeshandel

dadurch wieder verschafft; nur die kleinern deutschen Staaten sollen allein wehrlos und still stehen bleiben und sich von dem heillosen Uebel einer fremden Handelspolitik aufzehren lassen!!

II.

Prüfung der Zweifel, die gegen die Ausführbarkeit einer allgemeinen deutschen Maut-Linie erhoben werden.

31.

Von p. 26. an geht der Verfasser zur Bekämpfung der Ausführbarkeit eines allgemeinen deutschen Maut-Verbands selbst über. Er verneint diese Ausführbarkeit aus folgenden Gründen:

1) Es sey nicht möglich, eine solche deutsche „Gränz-Maut-Linie herzustellen, daß das Einschwärzen verhindert werde; dieses Einschwärzen aber, wozu die vorgeschlagenen 50 PC. eine große Aufforderung seyen, lähme die ganze Wirksamkeit der Maasregel. Eine solche (einigermassen wirksame) Mautkette erfordere ein Heer von „Mautbeamten; dieses Heer würde die Hälfte (!) unsers ganzen Staatseinkommens verschlingen, und „doch nichts helfen, wie Napoleons Bayspiel bewaise, dessen Macht von 500,000 Bajo-

„netten an dieser Aufgabe gescheitert sey, indem
 „Troz der Strenge des Continentalsystems die
 „Colonial - Waaren doch auf allen Punkten Schlupf-
 „winkel zu finden gewußt hätten.

32.

Das Continentalsystem, auf welches sich hier
 zunächst als Beleg der Unmöglichkeit, das Ein-
 schwärzen zu verhüten, berufen wird, ist freilich
 auf allen Punkten durchlöchert worden und kam
 aus sehr begreiflichen Gründen nicht strenge zur
 Ausführung. Und dennoch hat es die Industrie
 des Continents auf eine auffallende Weise belebt,
 ja, sogar ganz neue Fabrikationen erzeugt, wie
 der Verfasser selbst zugesteht; wie, wenn es erst
 streng gehandhabt worden wäre! Das Continental-
 system beweist also, trotz seiner unvollkommenen
 Ausführung, gerade für die Wirksamkeit der Maas-
 regel, und nicht dagegen. Dafs es aber nicht streng
 durchgeführt wurde, daran ist das System nicht
 schuld, sondern dazu trugen gar viele andere Um-
 stände bey, als namentlich:

1) dafs es nicht als bleibende, dauernde
 Maasregel, sondern nur als temporelles, mo-
 mentanes Mittel angekündigt wurde. Auf eine tem-
 porelle Maasregel legt aber Niemand einen solchen
 Werth wie auf eine dauernde, weil er glaubt, sie

könne jeden Augenblicke unterbrochen werden. Nun kündigt zwar auch der Handelsverein seine Sperre nur als momentanes Mittel zur Erlangung allgemeiner Handels-Freiheit an; allein als Maasregel mitten im Frieden hat sie doch eine bey weitem grössere Selbstständigkeit, wenn sie einmal angewandt wird, als ein mitten im Krieg erfundenes und auf Krieg, den ausserordentlichen Zustand der Welt, berechnetes Mittel.

2) Das Continentalsystem war zu sehr gegen das Interesse des Volks, weil es nicht blos Waare und entbehrliche Waare, sondern unentbehrliche, unersetzliche Bedürfnisse und Natur-Produkte anderer Zonen, selbst specifike Heilmittel umfasste, und durch die dagegen angeordnete Blockade auch die Ausfuhr eigener Produkte hinderte, also eine allgemeine Stagnazion des Welthandels bewürkte, folglich das ganze Lebensprinzip der Völker und der Kultur durchschnitt. Wenn Napoleon mit aller Macht ein solches System nicht durchzuführen vermochte, so war die Grösse der Aufgabe und die Unnatürlichkeit derselben daran schuld. Ein so widernatürliches System kann durch keine Macht der Welt erzwungen werden; es findet in dem menschlichen Gemüthe seinen Untergang. Allein die Sperre gegen englische Fabrik-Waare ist keine Continental-Sperre d. h. den rohen und Colonial-Waaren entgegengesetzt, wie es dort der

Fall war. Hier handelt es sich nicht um das Verbot aller, sondern nur derjenigen fremden Artikel, die wir selbst bereiten, und um die Beschränkung einer alles verschlingenden fremden Handels-Politik auf den ihr eigenthümlichen Raum. Hier ist von keiner vorübergehenden ausserordentlichen Kriegsmaasregel, sondern von einer bleibenden und so lange andauernden friedlichen Anordnung und Einrichtung die Rede, als nicht allgemeine Handelsfreiheit oder ein auf gegenseitige Verträge gegründeter freier Verkehr sie abändert. Mit einer ähnlichen friedlichen Maasregel, mit den Douanen- und Mautlinien von Frankreich, England etc., die die Möglichkeit der Ausführung durch die Erfahrung nachweisen, nicht mit dem Meteor des Continentalsystems, muß die deutsche Gesamt-Maut verglichen werden — und erst wenn sie diese Gleichstellung nicht auszuhalten vermag, dann wird es Zeit seyn, sie als unausführbar zu charakterisiren, früher aber nicht.

33.

Diesen Vergleich will aber der Verfasser nicht, er sagt p. 29.: „man führe nicht das Beispiel von „England oder Frankreich an; diese Länder haben ganz andere Ufer und geographische Gränzen, eine ganz andere politische Verfassung, und

„bilden ein ungetheiltes einer Souverainität unterworfenes Ganze, Deutschland aber eine in 38 Souverainitäten gespaltete Parzialität.“

34.

Diese Umstände mögen allerdings zum Theil die Ausführbarkeit dieser Maasregel erschweren, aber verhindern können sie dieselbe keineswegs; ja zum Theil werden sie solche sogar erleichtern. Gerade die vielen Ufer Englands und Frankreichs erschweren dort, die großen Land-Gränzen Deutschlands erleichtern hier die Sache; die Küstenstrecken sind es stets, die dem Schleichhandel die gefährlichsten Blößen darbieten. — Wäre aber die Spaltung Deutschlands in mehreren Souverainitäten ein absolutes Hinderniß, eine große Maasregel auszuführen, so würde Deutschland nimmermehr etwas Großes zu vollbringen im Stande seyn; nimmermehr würden aliirte deutsche Heere den Feind geschlagen haben, wie sie ihn doch schlugen. Es kommt nur auf ernsten Willen, auf Einheit und Ordnung an, die man durch feste Leitung und Direktion in eine Sache bringt. Wie ein deutscher Staatenbund, ein deutscher Militärbund besteht, ja um so kräftiger und furchtbarer besteht, weil viele sich zu einem Zweck vereinen, so kann

kann auch ein deutscher Handelsbund bestehen; es kommt nur darauf an, daß ihn, wie diese, inneres Interesse und Einheit beseelt, welche ihm einzuhauchen wir getrost unsern Regierungen überlassen können.

35.

Wären endlich die Kosten und die Menge von Menschen, welche eine solche Mautlinie erfordert, ein Hinderniß ihrer Ausführung, so würde kein Staat Mauten haben; denn alle kosten Menschen und Geld! Was die Kosten einer Gesamt-Maut-Anstalt für Deutschland aber insbesondere anbetrifft, die Unsummen, ja die Hälfte alles Staatseinkommens, die diese Anstalt verschlingen würde, so sind dieß lächerliche Uebertreibungen, (von der Furcht ausgepreßt, es dahin kommen zu sehen), auf die Niemand achtet. Mögen sie immerhin groß seyn — so groß sind sie gewiß nicht, als die für die verschiedenen Linien zusammen, die Deutschland gegenwärtig durch- und umgarnen und durch Ziehung einer Linie wegfallen. Der Verfasser spreche immerhin von einer ganzen Armee, welche eine solche Gesamt-Maut-Linie erfordere, so zahlreich wird diese Armee doch nicht werden, als die verschiedenen Armeen zusammen, die Deutschland für diesen Zweck schon gegenwärtig unterhält!

36.

„Das ist aber ein Trugschluss, sagt der Verfasser p. 26. die kleinen Maut-Gräbchen (oder wie sie ein anderer Schriftsteller diese Parthei nennt: „diese Wasserfurchen) um die deutschen Staaten „kosten nicht, was der tiefe breite Graben um „ganz Deutschland kosten würde; vom Kleinen lasse „sich kein Schluss aufs Große machen.“ — Wir erwiedern ihm hierauf: Maut ist Maut; wer sie anordnet, muß sie so anordnen, daß nichts durchdringen könne, sonst hat die ganze Vorrichtung gar keinen Sinn; ob um einen großen oder kleinen Staat gezogen, ist durchaus einerley; der Zweck ist hier wie dort gleich; die Mittel müssen dieselben, die Kosten also auch dieselben seyn. Das Aeußerste, was sich aus dieser scharfsinnigen Vergleichung von Gräbchen und Graben etwa ergäbe, wäre: „daß vielen Gräbchen nicht mehr, gewiß aber „auch nicht weniger kosten, als ein gehöriger „Graben.“

III.

Prüfung der Zweifel über die Zweckmässigkeit einer allgemeinen deutschen Maut-Linie.

37.

„Wenn indess die Sache doch zweckmässig „wäre, sagt der Verfasser p. 42., so müßte selbst

„das Unausführbare ausgeführt werden; aber das
 „sey sie durchaus nicht.“ Er bemüht sich von
 p. 43. an zu zeigen, welche traurigen Folgen viel-
 mehr die vorgeschlagene Retorsions - Maasregel
 für Deutschland haben müsse; und um diese recht
 lebhaft schildern und den Handels- und Gewerbe-
 verein mit einigem Schein der bloßen Sucht nach
 einem Monopol in Deutschland beschuldigen zu
 können, geht er bey der ganzen Untersuchung be-
 ständig von der Ansicht aus: der Handelsverein
 wolle diese Retorsion nicht als momentanes Mit-
 tel, sondern als bleibendes System, d. h. er wolle
 nicht allgemeine Freiheit des Handels dadurch be-
 zwecken, sondern aus Deutschland einen geschlosse-
 nen Handelsstaat bilden. Es ist schon oben diese
 die ganze Sache in ein falsches Licht stellende
 Voraussetzung, die in den Köpfen der Gegner
 zur fixen Idee geworden zu seyn scheint, zurück-
 gewiesen worden und mit Recht liess sich jede
 daraus abgeleitete Folgerung hier ignoriren und
 übergehen. Der Handelsverein hat es so oft und
 in all seinen Eingaben ausgesprochen, daß nur
 allgemeine Freiheit des Handels sein
 Zweck sey, und daß er Retorsion nur als das
 Mittel, dazu zu gelangen, nicht als Zweck
 wolle; demongeachtet kehren jene Gegner im-
 mer wieder zu dieser Ansicht zurück! Diese be-
 ständige Verdrehung der Sache beweist nur allzu-

sehr, wie wenig die Maasregel anzufechten sey, wenn man sie in ihrer einfachen, natürlichen, geraden Stellung bekämpfen wolle, und nicht gewaltsam verdrehe. Wir wollen uns indess demongesthet auf die Widerlegung der daraus abgeleiteten nachtheiligen Folgen für Deutschland einlassen. Angenommen also, aber nicht zugegeben, Deutschland erreiche dadurch allgemeine Handels-Freiheit nicht, sondern müsse einen geschlossenen Handelsstaat bilden, was würde daraus folgen?

37.

„Die erste Folge einer solchen Schließung, sagt
 „der Verfasser p. 49. würde seyn: Deutschland
 „würde seinen Zwischenhandel und damit auch
 „seine großen Messen verlieren. Deutschland
 „fährt er fort, ist gleichsam von Natur durch sei-
 „ne Lage dazu bestimmt, der Markt von Europa
 „zu seyn; die Messen von Frankfurt und Leipzig
 „sind es, die den Osten und Westen, den Süden
 „und Norden von Europa gleichsam in einem
 „Punkte vereinigen, um hier in persönlichen Ver-
 „kehr zu treten. Der größte Theil der nach
 „Deutschland kommenden Waaren gehe auch wie-
 „der aus Deutschland hinaus; in Deutschland wer-
 „de, wie Chaptal sagt, nur der allgemeine
 „Verbrauch von ganz Europa ausgeschüttet, um

„dasselbst ausgetauscht, nicht um darin verzehrt zu werden.“ Deutschland danke diesem glücklichen Umstande, fährt der Verfasser p. 52. fort:

1) „dafs der französische Seidenhandel größtentheils in seinen Händen sey, der alle Jahre 1,280,000 Franken an Spesen und Gewinn in den Händen deutscher Kaufleute zurücklasse, indem von den jährlichen 20 Millionen Franken, die an Seidenwaaren nach Deutschland giengen, nur für 4 Millionen in Deutschland blieben, 16 Millionen aber dem Zwischenhandel angehörten, der jenen Gewinn abwerfe; und dafs der englische Waarenhandel, der freilich von den Engländern größtentheils selbst betrieben werde, doch wenigstens Spediteure, Staatskassen (durch Zölle), und einer Menge Gewerbspersonen wie Gastwirthen, Wagnern, Schmieden, Fuhrleuten etc. nütze.

2) „Dafs ihm die nordischen Produkte zugeführt werden, womit es wieder einen gewinnreichen Zwischenhandel nach Frankreich, Italien, der Schweiz, den Niederlanden etc. treibe, und welche es, in so weit es ihrer selbst bedarf, dadurch wiederum wohlfeiler kauft als ausserdem.

3) „Dafs es auf diesen Messen seine eigenen industriellen Erzeugnisse unterbringe und absetze, die ausserdem ungesucht seyn würden, so dafs diese Messen als das Lebens-Princip, die

„Seele, der Puls der deutschen Fabrikazion zu betrachten seyen (!!!)“

Und nun verliehrt sich der Verfasser bis p. 64. hin in das Lob der deutschen Messen, und schließt nun daraus p. 65: „die in Antrag gebrachte Retorsions-Maasregel werde zunächst die Folge haben, daß sie uns um diese Messen und damit um unsern Zwischenhandel, überhaupt um unsern ganzen auswärtigen Handel brächten; daß dadurch Deutschland ganz solirt und in der That als geschlossener Handelsstaat bestehen würde, der nur noch die ihm unentbehrliche Fabrikstoffe bezöge und so lange sich zuführen liesse, bis er wirklich in die Verarmung gesunken wäre, um sie nicht mehr bezahlen zu können; daß Engländer und Franzosen sich einen andern außer Deutschland gelegenen Meßplatz, Warschau, suchen würden; daß somit der Zwischenhandel mit englischen und französischen Waaren in andere Hände käme, daß damit der Flor der deutschen Messen vernichtet sey, und der deutsche Fabrikant künftighin mit seiner Waare in fremde Länder ziehen müßte, statt daß bisher die Käufer zu ihm gekommen wären.“

38.

Dieses alles scheinen sehr gründliche und wahre Bemerkungen zu seyn; auch läßt sich nicht läugnen,

daß die Maasregel der Sperre wirklich manche nachtheilige Folge entwickeln werde. Alle ausserordentliche Maasregeln gleichen zweischneidigen Schwerdern, die im Eindringen auf beiden Seiten verwunden. Allein, wenn kein anders Mittel der Rettung vorhanden ist, als dieses zweischneidige Schwert, dann muß auch dieses ergriffen werden. Was insbesondere die Rück - Wirkung der Sperre auf die deutschen Messen betrifft, so zeigt sich bey näherer Betrachtung, daß der Verfasser uns nur die Lichtseite dieser Messen vor hält, ihre Schattenseite aber durchaus verbirgt; daß er ihre Vorthteile mit grellen Farben herausgehoben; ihre Nachtheile aber gänzlich verschwiegen hat.

39.

Messen sind überhaupt, wie die englischen Schriftsteller uns längst sagen, nur Anstalten für ein Land, dessen Handel und Fabrikazion noch in der Wiege liegt; künstliche Mittel, um Käufer und Verkäufer, die sich noch nicht kennen, zusammenzubringen. Wo Handel und Fabrikazion einmal im Gange sind, da bedarf es dieser schwerfälligen, kostspieligen, zeitversäumenden Messinstitute nicht mehr; da thun Briefe und Handelsverbindungen die Sache weit besser ab, als Märkte — alle solide Häuser ziehen sich daher nach und nach

von diesen Messen zurück, betreiben ihre Geschäften vom Comptoir aus, und überlassen diese Schwimmblasen den Anfängern; sie vertheuern nur die Produkte, und machen eine Menge Kosten und Unbequemlichkeiten, die gar nicht nöthig sind. Wann Messen denn vollends so ausarten, wie unsere deutschen Messen; wenn sie statt die Belegungsmittel der inneren Industrie zu seyn, ihr Todenhof und der bloße Tummelplatz für fremdes Ungeziefer werden, das diesen Plätzen schwarmweise zuzieht; wenn der Unfug dahin gedeiht und die Verkehrtheit, daß Berge von fremden Waaren alle einheimischen vom Platze drängen — wenn jeder Grund ihres Daseyns verschwunden ist und sich alles Nazional-Gefühl in sündhafte Ergebung unter den Fremden aufgelöst hat, dann ist es wohl Zeit, das Vorurtheil für diese Messen zu prüfen und gehabtes vergangenes Verdienst von späterer Verderblichkeit zu unterscheiden. Das ist die gefahrvollste Epoche in dem Zustand der Dinge, wo äußere Fülle und scheinbares Leben den innern Tod birgt. Dieser tobende Lärm, dieses Geräusch unserer Messen ist Grabgesang und Todengeläute unserer Industrie; der Verdienst einiger Zwischenhändler ist Handgeld auf unsern Wohlstand, der Köder, den der Hungrige verschlingt und der ihm den Tod bringt. Haben diese Messen für einige Zwischenhändler und Ge-

werbe Vorthail, so ist dieser Vorthail bei weitem zu theuer und durch allzugrofse Opfer erkauft!

40.

Um die Krebsartigkeit der Leibziger Messen für unsern Wohlstand zu verbergen, giebt ihnen der Verfasser den Anstrich: sie seien grofse Welt-Institute, der ganzen Europäischen Menschheit heilig; theilt er Deutschland eine grofse commercielle Rolle zu, die nemlich: der Marktplatz, der Mittelpunkt alles Verkehrs zu seyn, die grofse Pforte, durch welche die Waaren ein- und auspassiren, die zum wenigsten Theil in Deutschland selbst blieben, sondern nur durchzögen, um Deutschland Gewinn zu hinterlassen. Wie lächerlich, selbst wenn wir auch nicht gerade das Gegentheil davon empfänden! Wenn von französischen Waaren so wenig in Deutschland bleibt, woher denn die Erscheinung, dafs selbst unsere Mägde ihre Glieder zwei und dreifach in seidene Stoffe wickeln? Wenn fast alle englische Waare wieder über die Gränze geht, woher denn die Stockung des Absatzes unserer Waaren? woher denn die Lager englischer Fabrikate in allen unsern Schnittwaaren-Handlungen und die Tausende von deutschen und polnischen Iuden, die sie durch Hausierhandel und auf den kleinen Messen durch ganz Deutschland

vertrödeln? Wer kann sich auch nur einen Augenblick glauben machen, daß die Waaren des Auslands nach Deutschland kämen, um nach dem Auslande zu gehen und nicht vielmehr, um daselbst zu bleiben! Wer kann im Ernste auch nur daran denken, daß diese Waaren, um nach Pohlen, Rußland und der Turkey zu gelangen, den langweiligen kostbaren Landweg über Deutschland machen und den kurzen und wohlfeilen Seeweg unbenützt lassen! Etwa, weil ein Franzose, oder ein Engländer, oder ein Bremer, oder ein Leipziger Schriftsteller es sagt? Es mag seyn, daß ein Theil dieser Waaren an Ausländer verkauft werde; allein der Hauptdebit ist immer auf Deutschland selbst berechnet, der Absatz an Fremde ist in Vergleich damit nur Nebensache.

41.

Gesetzt aber: nur Fremde kauften diese Waare — einst kauften diese Fremden uns ab, jetzt nicht mehr! Warum sollen wir, könnten wir mit Recht sagen, unsern Boden, unsern Raum dazu hergeben, Fremden Gewinn zu bringen, den sie vorher uns brachten? Wozu das demüthigende Schauspiel für uns, den Käufer auf unsern Messen an uns vorübergehen und dem Fremden seine Summen aufzählen zu sehen? Diesen Deutschland herabwürdigenden

Anblick können wir uns ersparen, wenn wir ein Institut schliessen, das uns nichts mehr nützt, sondern nur schadet. — Wer mag es uns verargen, wenn wir uns wenigstens gegen seine nähern Nachtheile, auch den deutschen Käufer uns zu rauben, verwahren!

42.

Auf diese innern Käufer haben wir als Glieder unsers Leibes ein Näher-Recht und diese mögen wir uns wenigstens sichern, wenn auch nicht die fremden. Mag also bei uns immerhin der Fremde mit dem Fremden verkehren; nur das Recht der Gastfreundschaft, der Vergünstigung, auf unserm ihm gelegenen Boden mit andern zu verkehren, soll er nicht zu unserm eigenen Ruin missbrauchen. Ist Deutschland durch seine eigenthümliche Lage in Herzen von Europa für Fremde ein so erwünschter Markt und ein so glücklicher Vereinigungs-Punkt mit Fremden, so mögen sie sich dessen bedienen; wir werden ihnen denselben nicht versagen; sie mögen und werden denselben fort gebrauchen (mögen wir schliessen oder nicht), wie bisher, wenn es ihnen anders nur um diesen fremden und nicht um unsern Absatz zu thun ist. Hat also Deutschland die vom Himmel ihm verliehene so glückliche Lage für den Europäischen Welthandel — liegt es so recht mitten im ganzen Erdtheil, so wird keine

Macht der Erde es aus dieser glücklichen Mitte rücken können und der Fremde wird sich derselben noch wie vor bedienen. Es ist deshalb das Aufhören dieser Messen, um die es dem Verfasser so sehr zu thun scheint, gar nicht nothwendig; es ist nur eine kleine Abänderung erforderlich, die nemlich: alle für das Ausland bestimmten fremden Waaren gehen künftig nicht wie bisher ohne Unterschied, ob sie für Deutschland oder das Ausland bestimmt sind, auf den offenen gemeinschaftlichen deutschen Markt ein, um mit dem größten Unfug daselbst aufgedrungen zu werden, sondern sie gehen in eigene Lagerplätze und Magazine, werden dort niedergelegt, ohne dafs sie an der Gränze etwas bezahlen als Weggeld und Plombiergebühren, und ohne auch bei ihrem Ausgang etwas weiter zu zahlen als Weggeld, sie müssen sich nur gefallen lassen, als solche bezeichnet, verwahrt und controllirt zu werden.

Die für Deutschlands Consumtion selbst bestimmten fremden Waaren zahlen aber auf der Gränze oder am Ort ihres Verkaufs eine Auflage von 50 PC. oder soviel als nöthig ist, um den Innländer in den Stand zu setzen, mit ihnen Preifs halten zu können *).

*) Noch einfacher wäre es, alle eingehenden fremden

43.

Auf diese einfache Weise und mit dieser kleinen Veränderung kann dieser Welt-Verkehr ganz in statu quo bleiben; nur soll er in gehöriger Ordnung vor sich gehen. Der Deutsche kauft, der Fremde kauft, nur in verschiedenen Niederlagen, und unter verschiedenen Bedingungen. Die deutschen Fabrikate können auf diese Messen nun auch noch nach wie vor gebracht, nur frei und mit mehr Vorthail dahin gebracht und von den Fremden gekauft, so wie im Gegentheil auch das deutsche Bedürfnis eingethan werden wie bisher. Leipzig kann also immer bleiben was es ist; nur etwas weniger englische und französische Waare, dafür aber desto mehr deutsche Artikel werden daselbst verkauft werden.

44.

Angenommen aber: dieser Welt- und Zwischenhandel, dieser Charakter Deutschlands als Europa's Marktplatz, diese berühmten Messen giengen durch diese Anordnung unter, (wie diese

Waaren zahlten an der Gränze 50 PC., und was davon wieder aus Deutschland hinaus geht, wird rückvergütet,

doch gar keine absolute Folge davon ist), was wäre denn daran viel verlohren? dafs eben diese Messen nicht mehr existirten — dafs einige hundert Wirthe, Schmiedte und Zwischenhändler nichts mehr dabei verdienten. Sind denn diese einige Hunderte oder Tausende die Nation; ist denn Leipzig oder Frankfurt Deutschland? Sollen denn viele Tausende von fleissigen Fabrikanten und unendlich thätigen Händen diesen unproduktiven, in Beziehung auf Nazional-Reichthum sich ganz passivverhaltenden Wenigen aufgeopfert werden? Haben denn andere Länder, die kein Leipzig und Frankfurt, keine so berühmten Messen haben, keinen Handel? Müfsten nicht Frankreich und England höchst unglücklich und bedauernswerth seyn, weil sie diese Lage, diesen Zwischenhandel, diese Messen nicht haben? Haben diese Länder nicht vielmehr einen weit blühendern Handel als wir; nicht einen innern desto kräftigern mit eigenen Produkten betriebenen Handel, der durch Nothwehren nach Ausen gegen den Andrang fremder Waare gesichert ist? Die Vortheile welche aus dem mittelst gleicher Nothwehr, gesicherten und vergrößerten innern Debit und aus der Belebung innerer Fabriken und Mannufakturen Deutschland zugehen; die Millionen, die es dadurch erringt und im Lande behält, wie gering erscheint dagegen jener eckelhafte Gewinn an englischer

Waare, den Deutsche an ihr verdienen, und an dem der Fluch und das Mark hungernder deutscher Fabrikanten klebt! Bei dieser innern Belebng können ja selbst jene Mäkler, statt mit Verschleppung fremder, sich mit Unterbringung einheimischer Waare beschäftigen und daran gewinnen, was sie jetzt an fremder erringen *). Die Wagen, welche jetzt unter der Last englischer Waaren seufzen, werden mit deutschem Fleiße beladen, Gasthöfen und Stellmachern wuchern! Unsern Ueberfluß aber suchen wir eben auch auf auswärtigen Plätzen unterzubringen; gehen Engländer, Franzosen nach Warschau, gehen wir eben auch dahin; liegt uns ja Warschau noch näher als jenen! Diesem Warschau, diesem Pohlen wollen wir immerhin diese traurige Welt-Rolle gönnen; dort sind keine Fabriken zu ruiniren. Wahres Bedürfnis wird uns der Fremde dort abnehmen; wie zu Leipzig; was ihm nicht Bedürfnis ist, kauft er hier so wenig als dort.

45.

Allenthalben blickt Leipzigs Wohl und Interesse durch, welches verfochten wird; Leipzig ist

*) Fabricken geben einem Lande Handel; ohne sie existirt kein wahrer Handel. Was würde Holland, was Englands Handel seyn, wenn beide keine Fabricken besäßen!

dem Verfasser Deutschland, die Leipziger Zwischenhändler sind ihm die deutsche Nation. Leipzig soll ferner der groſſe Geschäfts- und Tummelplatz bleiben, der es bisher war; in ihm sollen, wie im Krieg die Franzosen so im Frieden die Engländer, immer also Ausländer, ihr Wesen treiben, mag Deutschland dabei zu Grunde gehen oder nicht, ohne zu bedenken, daſſ Deutschland's Ruin am Ende auch Leipzigs Ruin ist, und daſſ Leipzig einst unbesucht bleiben wird, wenn Deutschland verarmt und zu Grunde gerichtet dasteht. Es wäre eine auffallende Kurzsichtigkeit, wenn diese Stadt einzig und allein in diesem auswärtigen Zwischenhandel den Grund ihres ganzen Glücks und Wohlstands suchen wollte und diesen um jeden Preis zu behaupten streben sollte. Sind es denn nicht bis auf diesen Augenblick noch immer mehr deutsche als fremde Waaren, die nach Leipzig gehen und ihm soviel Gewinn abwerfen? Ihr Verschluss ist es, der Leipzig blühend machte und blühend erhalten muſs, nicht der fremde. Mit Deutschland's und des Ganzen Wohl muſs es sein Interesse paaren — mit dem Vaterlande muſs es stehen, muſs es fallen — nie trennt sich der Theil ungestraft vom Ganzen! Blicke es doch zurück auf seine ersten Anfänge; waren es englische oder nicht vielmehr deutsche Kaufleute, die diese Messen gegründet

gründet und in Flor gebracht haben? Waren sie nicht schon vor Jahrhunderten vorhanden und in höchster Blüthe vorhanden, ehe man daselbst etwas von englischen und französischen Waaren wufste — werden sie also nicht auch künftig wieder ohne dieselben und blofs durch deutsche Produkte bestehen und blühen können? Mit Mutterliebe und Sorgfalt hat Deutschland von jeher diese Institute genährt und gepflegt. Zoll- und Handelsverträge schlofs man hinsichtlich der nach Frankfurt und Leipzig gehenden Waaren ab; ausgezeichnete Rechte und Privilegien bewilligte man diesen Städten; den dahin wallenden Kaufleuten gab man besondern Schutz und Geleite — alles geschah, um Stöhrungen und Hindernisse zu entfernen, und diese Anstalten blühend zu machen! Ganz Deutschland brachte seine im Schweifs erworbenen Kräfte dahin, sowol zum Ein- als zum Verkauf und hinterliefs diesen Orten den besten Theil des Gewinns, um zu gedeihen. So entstanden, so entwickelten sich diese blühenden Städte. Und jetzt, nachdem sie grofs gezogen und reich geworden, jetzt stofsen sie das eigene Kind von sich und legen das Fremde an die Brust, uneingedenk der dem Vaterland, der der Dankbarkeit schuldigen Pflicht. Unbekümmert, wer die Gewölbe bezahlt, wenn er nur recht hoch bezahlt, und wer Waaren bringt, wenn nur viel

daran zu gewinnen steht, kennt die Habsucht Mancher keinen Unterschied zwischen Land und Vaterland. Mit Verachtung blicken sie auf den verarmten, Unterkommen suchenden deutschen Fabrikanten herab, der einst den Grund ihres Wohlstands legte und lassen ihm einen vergessenen Winkel suchen, um sich in Bescheidenheit neben den Ausländer zu stellen, der sich in aller Breite vor ihn hinpflanzt. Jede Messe, schlecht oder gut für Deutsche, wirft diesen Städtern seit lahrhunderten Tausende ab; bei jeder ist ihr Nutzen gleich da, wenn sie nur abgehalten ist, während die übrigen große Städte Deutschlands, die eigentliche Sitze der Fabrikation, immer mehr und mehr verarmen.

46.

Wenn also die nächste Folge der Anwendung des Retorsions-Prinzips wirklich der Verlust unsers Zwischenhandels wäre, so müßten wir diesen Verlust ertragen, weil jener Zwischenhandel, in der bisherigen Ungebundtheit betrieben, viel zu verwundend für unsere eigene Industrie und unsern übrigen Handel ist, als daß wir ihn um einen so hohen Preis behaupten und nicht vielmehr durch seine Verstopfung uns die übrigen und frühern Quellen unsers Wohlstands wieder eröffnen sollten. Wir sind diese nicht

nur unsern Mitbürgern, sondern selbst unserer Würde schuldig, Deutsche nicht um den Absatz ihrer Waaren in Deutschland selbst betteln und mit Fremden diesen Absatz theilen zu lassen, während kein fremdes Land seinen Absatz mit Deutschen theilt. Dieser innere Absatz gehört dem deutschen Volk als sein heiligstes Recht, sein Eigenthum, auf den keine andere Nation Anspruch hat, als in so weit solche auch unsere Waaren zuläfst. Allein das ganze Verhältniß ist verkehrt; die Deutschen haben gegenwärtig vom eigenen Verkehr nur das was übrig bleibt, wenn Fremde sich gesättigt haben; den Vor- und Haupt-Verkauf im Lande hat der Fremde. Dieser unnatürliche Zustand muß abgeändert, das natürliche Recht, das ein Volk an sich selbst hat, muß hergestellt werden. Mag das immerhin gegen Humanität und Weltbürgersinn streiten; ein Volk allein kann aus falscher Menschlichkeit nicht die Lamms-Rolle übernehmen, wenn alle übrigen in der Wolfshaut gehen, sonst wird es das allgemeine Opfer werden. Es wäre gerade als wenn, während alle Völker bewaffnet und mit stehenden Heeren umgeben dastehen, eines unter ihnen allein sich unbewaffnet hinstellen wollte! Nehmen einst alle übrigen Nationen andere Handelsgrundsätze an, dann wird es auch für uns Zeit seyn, in jene schöne menschliche Stellung allgemeiner Freiheit

zu treten, aber nicht früher. Dafs diefs aber gesche, wird nicht von uns allein, sondern von einer vernünftigen Verständigung der Völker unter einander abhängen *); von allgemeiner Aufhebung der Douanen-Linien oder wenigstens von Abschließung gegenseitiger Handels-Verträge, wozu sich die Hand zu bieten die Völker gerade durch Vollen- dung der Handels-Sperre gezwungen werden.

47.

„Aber nicht blofs unsern Zwischenhandel, (heißt es p. 70), sondern auch unsern auswärtigen Waaren-Handel oder vielmehr den Absatz unserer Waare ins Ausland werden wir durch Anwendung von Retorsion verlihren.“

Auch diese Behauptung können wir unbedenklich zugeben aus dem einfachen Grunde, dafs ein Volk, das keinen auswärtigen Debit mehr hat, auch keinen verlihren kann. Leider ist es dahin

*) Die Nordamerikaner wissen sich besser zu helfen als wir. Lange haben sie um billige Grundsätze und Reciprocität mit Frankreich verhandelt, aber ihre Gedult ermüdete und sie haben sich nun selbst geholfen, indem sie den Eingangszoll auf die französischen Schiffe um die Hälfte erhöhten. So muß sich jedes mißhandelte Volk, so müssen auch wir uns helfen!

gekommen, daß wir fast gar nichts mehr nach Außen absetzen — wer kauft, wer verlangt denn noch deutsche Waare? Und das wenige, wornach noch Nachfrage ist, das ist dem Auslande gewiß unentbehrlich, und das wird es nach wie vor uns abnehmen. Besser wir verzichten im Nothfalle auch auf dieß wenige gar und behaupten dafür unsern innern Handel, als wir entbehren beide, innern und äußern Handel zugleich, wie dieß gegenwärtig der Fall ist.

48.

„Bei all diesen Verlusten des Zwischen-
 „und äußern Handels wird übrigens, heißt es
 „p. 75., die deutsche Industrie doch die wohlthä-
 „tigen Folgen von dem Retorsions-System nicht
 „empfinden, die sie sich davon verspricht, nem-
 „lich: Belebung der inuern Fabrikation durch Ab-
 „haltung der fremden Waare; denn das Schmug-
 „gelr und Schwärzen werde diese fremde Waare
 „doch ins Land bringen und deren widrige Einwür-
 „kung auf deutsche Fabrikazion also doch fort-
 „dauern.“

Es ist wahr, das Einschwärzen wird in dem Schmutz und der Habsucht der Menschen ewig eine gewisse Stütze finden, und daher nie ganz auf-

hören. Aber in den Karavannen-Zügen wenigstens wird die fremde Waare doch nicht mehr zu uns kommen, wie auf den letzten Messen, wo ganze Strassen damit bedeckt waren. Das Wenige, was durchschlüpft, kann dem Ausland wenig frommen und der deutschen Industrie wenig schaden. Und auch diefs Wenige läßt sich, wenn man nur will, fast auf Nichts reduzieren. Man kennt jetzt so ziemlich die Mittel, durch welche sich dies Schwärzen verhindern läßt. Man nummerire nur die eingehenden Waaren und visitire nicht bloß einmal, auf der Gränze, sondern visitire noch einmal, im Innern, nach, confiszire alle Waare, die keine Numern haben, und confiszire nicht bloß, sondern schicke die Contrebandiers auf die Galeere, belege bestechliche Beamte mit infamirenden Strafen, und — das Schwärzen wird ziemlich nachlassen.

49.

Von p. 78. an untersucht der Verfasser (nachdem er noch einmal auf das schon oben berührte Continentalsystem zurückkommt,) die Wirkungen, die das Retorsions-Prinzip möglicherweise auf England machen könnte und sagt: entweder werden

a) die Engländer von ihrem Prohibitiv-Systeme abstecken und gegen fernere Zulassung ihrer Waare in Deutschland auch die unsrige in England zulassen; oder aber

b) sie werden Gegen-Retorsion ausüben und uns auch die Zufuhr derjenigen Waare abschneiden, die uns durchaus unentbehrlich sind.

Der Verfasser fürchtet eher das letzte als das erste. Allein wer kann den Engländern die Thorheit zutrauen, daß, wenn sie durch unsere Retorsion die eine Hälfte ihres Handels, mit Deutschland den Waarenhandel, verlohren haben, sie sich die andere Hälfte, den auswärtigen Produkten und Kolonial-Waaren-Handel, selbst entziehen sollten!! Werden sie nicht um soviel mehr ihre Kolonial-Artikel abzusetzen bemüht seyn, je weniger sie Fabrik-Waaren unterzubringen im Stande sind? Gesetzt aber, sie thäten es; sind sie denn die einzigen, deren Schiffe das Meer befahren? Würden uns nicht Franzosen, Nordamerikaner, Dänen etc. bringen, was ihr Trotz verschmähte? Oder werden sie sich wol auch mit diesen Nationen unsertwegen entzweien und sie am Handel mit Uns hindern wollen?

50.

Weit wahrscheinlicher und, wie — es sich bereits ausgesprochen hat, sogar gewiß ist es, daß England sein bisheriges Verschließungs-System aufgeben oder wenigstens Verträge mit uns abschließen werde, um die fernere Einfuhr in Deutschland zu behaupten. Man sieht auch gar nicht ab, was Eng-

land dabei verlihren kann Seine Fabrikazion steht so hoch , seine Waaren sind so gut und wohlfeil, dafs sie überall die Concurrrenz werden bestehen können. Nichts kann England auf eine höhere Stufe des Flors und Ruhms bringen, als wenn es eine Stellung, die ihm nicht mehr nöthig ist, aufgibt und dafür auf allen Märkten frei gebietet! Man scheint auch diefs in England allgemein einzusehen; der Nazional - Wille hat sich auch schon in diesem Geiste ausgesprochen und das Parlament wird nicht umhin können, ihn zu berücksichtigen.

69.

Was kann aber dann diese Freiheit, fragt der Verfasser weiter, der deutschen Industrie nützen, wenn ihre Waare nach England, Frankreich etc. eingehen können, wo man sie nicht kaufen wird, und wenn nun die englischen, französischen Waaren recht öffentlich nach Deutschland fort eingehen? Zunächst vielleicht wenig; unsere Fabriken werden allerdings einen Kampf zu bestehen haben. Allein bestehen sie ihn nicht jetzt auch schon, und in einer höchst ungleichen Stellung? Die Waffen sind dann doch wenigstens gleich; und wenn wir auch anfangs die Engländer nicht zu besiegen hoffen dürfen, ehrenvoll werden wir doch mit ihnen kämpfen! Aufgethan sind uns

dann wenigstens doch die Schranken; aufgethan ist uns die Bahn zum Wettkampf — nicht mehr unterdrückt, verachtet, geächtet und ausgeschlossen stehen wir aufsen vor den Thüren aller Nationen! Deutschland ist ein bevölkertes, produktenreiches, fleißiges Land; noch kein Volk ist verhungert, das thätig seine Kraft regte, und arbeitete; das glückliche Verhältniß seiner Bevölkerung zur Bodenmenge und die gerechte Vertheilung dieses Bodens unter fast Alle stellt ein gehöriges Gleichgewicht unter den verschiedenen Ständen her. Dadurch daß fast jeder, auch der geringste im Volke, Land besitzt, und so die dringendsten Bedürfnisse des Lebens selbst erbaut, wird es möglich, um ein billiges zu arbeiten. Der Arbeitslohn ist geringer, die Menschenhand kostet weniger als in England, und diese Menschenhand, mit der Deutschland arbeitet, macht alles besser und schöner als die Maschinen, mit denen England arbeiten muß. Deutschland besitzt darin eine Eigenthümlichkeit, die es bald allen seinen Waaren aufdrücken und die darin bestehen wird, höchste Solidität und Dauerhaftigkeit mit möglichster Wohlfeilheit zu paaren. Dieser Charakter wird bald die deutsche Waare auszeichnen, wenn sie nur einmal zugelassen ist, um bekannt werden zu können. Schon jetzt haben wir Artickel, die in England Absatz finden und die dortigen schlech-

ten Produkte verdrängen würden, z. B. unsere Spiegel. Englands Industrie steht hoch, aber sie ist nicht unbesiegbar; das beweisen die Franzosen, deren Double jetzt auf den Messen zu Leipzig dem englischen Plated den Rang abgewonnen hat. Werden wir Deutsche wol nicht auch ähnliche Triumphe zu feiern hoffen dürfen?

70.

Doch, auf diese Einfuhr in England wollen wir gar nicht speculiren; die Freiheit mit ihm muß bald auf allgemeine Handelsfreiheit führen und in ihr muß sich dann alles ausgleichen; durch sie öffnen sich uns dann alle Länder und auf diese richten wir unsern Blick. Dorthin werden unsere Waaren gehen, die eine Zeitlang noch mit den englischen in Deutschland werden kämpfen müssen. — Dürften, könnten wir freilich nur 50 Jahre auf unserm Boden uns frei und allein bewegen, ohne diesen Kampf mit fremder Industrie bestehen zu müssen, so würden wir allerdings schneller und ungehinderter aufblühen, ohne daß, bei eigner innerer Concurrenz Monopole und schlechte Waaren zu befürchten wären. Laßt uns auch, könnten wir ausrufen, erst ein Jahrhundert glorreich „sündigen“, wie England und andere; dann wird „es noch immer Zeit seyn, zur Freiheit zurück-

„zukehren.“ Aber, wir wollen keine Sperre als Sperre, wir wollen Freiheit; wir wollen uns andern nicht verschließen, wenn diese sich uns öffnen. Wir werden auch ohne Zwang aufblühen; wenn auch langsamer erblühen; wir werden die Gefahr *) bestehen und wodurch bestehen?

53.

Durch Aufbietung aller Mittel, durch Aufregung aller Kräfte, um unsere National-Industrie zu beleben und zu entwickeln. Das erste und nächste ist geschehen; der Raum, der Boden ist gegeben; die Welt ist frei — die Kraft kann und darf sich bewegen; und in dieser Freiheit, dem Aether, in dem alles erblüht und erstarkt, werden auch wir aufblühen und erstarken, wenn wir uns nur anstrengen und alle Hebel, die uns möglich sind, in Bewegung setzen wollen. Die Staats-National-Oekonomie, bis jetzt ein frommer Wunsch aller Denker und Menschenfreunde, die

*) Der Verfasser verhüllt uns diese Gefahr, weil er fürchtet, es möchte, wenn er sie uns zeigt und wenn wir uns lebhaft ihre Folgen dächten, zu einer beständigen, dauernden Sperre kommen. Allein wir wollen ihr kühn ins Auge blicken und fragen, womit können wir ihr begegnen?

nur in Büchern und auf dem Papiere lebt, muß ins wirkliche Leben treten und ihre ganze heilbringende Kraft entwickeln. Sie muß zunächst die Gewerbe von den Fesseln befreien, die sie seit Jahrhunderten niederhalten, vom Zunftzwange, und allenthalben Gewerbefreiheit, Konkurrenz herstellen, damit überall gute, brauchbare Waare erscheine, welche Absatz findet. Sie muß den Geist der Fabrikazion in die Sphäre des bürgerlichen Lebens bringen, der in Theilung der Arbeit und Bereitung in großen Massen sich ausspricht. Wissenschaft und Reichthum müssen an die Stelle der Armseeligkeit des Handwerkswesens treten, um Güte, Wohlfeilheit und Menge der Waare zu erzeugen. Was in England die freie National- und Privatkraft schuf, der Reichthum der Großen des Volks, der nie ins Fürsten-Wesen übergieng und darin sich erschöpfte, das muß in dem abstrakten, allenthalben das Staaten-Wesen reflektirenden Deutschlande das Staatsprinzip thun. Ein Staatswirthschafts-Ministerium, mit Staatswirthschafts-Beamten, mit Unterstützungs-Fonds und Vorschuß-Kassen und mit Kenntniß des Bessern ausgerüstet, muß in jedem Staate erscheinen, sich der industriellen Produktion anzunehmen, sie zu leiten, sie aufs bessere hinzuweisen, und ihr jeden noch fehlenden Zweig auszumitteln, Auf Benützung der großen Kräfte

der Natur: des Feuers, Wassers, der Luft und Dämpfe muß es die bürgerliche Thätigkeit aufmerksam machen; auf die großen Hilfsmittel der Physik und Chemie, der Mathematik und Mechanik; auf alle und jede Findnisse des menschlichen Geistes, die das industrielle Leben fördern können, muß es den Bürger hinleiten. Unsere ganze bürgerliche Bildung muß eine andere, der ganze Unterricht muß abgeändert werden. Andere neue, ächtbürgerliche, wahre Industrie-Schulen und politechnische Anstalten müssen erscheinen, in denen nicht bloß spezielle technologische Lehren über die Bereitung der Waaren selbst ertheilt, sondern auch die allgemeinen, allen Gewerben zu Grunde liegenden Kenntnisse gelehrt werden. Was half uns Deutschen bisher all unsere Schulweisheit in diesen Dingen, wenn die, welche allein sie anwenden und gebrauchen können, nichts davon hörten! Wie in England muß es auch bei uns werden, daß jeder Bürger die ersten und Hauptlehren dieser Wissenschaften kennt und Gebrauch davon für die Verbesserung seiner Produktion macht; dann wird es auch bei uns bald anders damit werden und wir jede Konkurrenz bestehen können.

54.

Wie in England werden auch wir durch Prämien und andere Ermunterungsmittel den Wett-

fer erregen, durch Patente für neuerfunde Fabrikationen dem Genie die Erüchte seines Nachdenkens sichern, so wie überhaupt Alles, was nur immerhin dem Auslande aufhalb, ergreifen müßn, um groß zu werden. Nicht länger werden wir unsere Ströhme nutzlos für Handel und Fabrikation dahin fließen lassen; nicht länger sie neben einander und unverbunden in die entgegengesetztesten und entferntesten Richtungen ausströmen sehen dürfen. Durch Uferbauten und Schleußen werden werden wir sie zu großen Wasserstraßen umbilden und durch Kanäle und Eisenbahnen untereinander und so das innerste Binnenland mit dem Meere, dem allgemeinen Schoofse alles Handels, verbinden müssen, um nach allen Erdgegenden hin unsere Waaren leicht und wohlfeil zu bringen. Wenn erst der deutsche Süden mit dem Norden durch die Verbindung der Donau mit dem Rhein mittelst des Mains *), der Rhein mit der Weser, die Weser mit der Elbe, die Elbe über Lübeck mit der Ostsee, und durch die Saale wieder mit dem Main verbunden seyn wird, dann erst werden sich ganz neue Branchen von Produkten, die bis jetzt in unsern Boden und unserm Fleiße schlum-

*) Vergleiche die Schrift: der Kanal von Franken, ein Versuch etc von Dr. Alexander Lips und Friedrich Fick, Erlangen 1805,

mernd liegen bleiben mußten, weil es keine wohlfeile Fracht dafür gab, für unsern Handel und unsere Industrie erscheinen! Nun werden nicht mehr ganze Wälder preisslos dastehen, sondern bald auf Flüssen und auf dem Meere dahinschwimmen, bald ein Element beleben, durch dessen Besitz Deutschland allein schon ganz eigenthümlicher Produktionen fähig ist, die dem holzarmen Frankreich und England für immer versagt sind. Nun werden auch unsere Torf-, Stein- und Braunkohlenlager, unsere trefflichen Bausteine und so manches Product, welches aus Mangel an Wasserfracht keinen Absatz hatte, nicht länger im Schoos der Erde schlafen, sondern allenthalben geweckt, dem Handel und der Industrie dienen.

55.

Dieser vermehrte Handel, und diese allbelebende Industrie, werden nun auch auf unsern Ackerbau und unsere Viehzucht zurückwirken, auch deren Produkte werden wieder Preis und Absatz finden und damit die Gefahr schwinden, die bei längerer Preislosigkeit dieser Produkte oder wohl gar noch tiefern Sinken derselben, nicht bloß dem nützlichsten Stande des Volks, sondern am Ende dem Staats selbst und seinem Einkommen droht. Der Ackerbau, von den Lasten der Feudalität und dem

Druck neuerer Jahrhunderte allmählich befreit, mit bessern Einsichten betrieben, wird alle Produktionen die unserm Klima möglich sind, entfalten und dem allgemeinen Welthandel bringen.

56.

Wenn so alle Kräfte aufgeregt sind, und wenn endlich auch unsere allgemeinen politischen Institutionen sich immer mehr dem innern deutschen Nationalleben anschliessen werden, wenn wir einerlei Maas und Gewicht, einerlei Münze und Verkehrs-Mittel durch unsern Bundestag werden erhalten haben, dann wird ein ganz neuer Boden für Handel und Industrie in Deutschland entstehen. Alles kann nun frei und ungehemmt sich bewegen, nach dem Innern wie nach Aussen sich kehren — und Deutschland für seinen Handel und für seine Industrie einer Epoche entgegen sehen, wie es sie noch nicht erlebte:

IV.

Widerlegung des Vorwurfs der Ungerechtigkeit der Retorsion.

57.

Der Verfasser, um nichts unversucht zu lassen, die Bewegung, welche sich im deutschen Volke

ke

ke für die Rettung seiner Industrie zeigt, rückgängig zu machen, wagt es am Schlusse seiner Entwicklung noch, an Gerechtigkeit zu mahnen und diese für seine Sache in Anspruch zu nehmen; dagegen die Maasregel, durch Repressalien oder Sperre zu allgemeiner Handelsfreiheit oder wenigstens zu innerm, eigenem Handel zu gelangen, als einen doppelt ungerechten Akt darzustellen:

„einmal nemlich, als ungerecht gegen das
 „ganze deutsche Volk, indem dasselbe dadurch
 „gezwungen würde, viele Artickel nicht so
 „wohlfeil oder in solcher Güte als seither zu
 „kaufen;

„dann aber auch ungerecht gegen alle jene
 „Einzelne, die bisher im rechtmässigen Besitze
 „der aus dem freien Verkehr mit dem Auslande
 „hervorgehenden Vorthelle sich befanden.

„Sicherung der Rechte Aller, setzt er hinzu;
 „ist der höchste Zweck des Staatsvereins; die
 „Rechte Einzelner vernichten, vorgeblich zur Beförderung allgemeiner Wohlfarth, heisst den Staat
 „vernichten, um ihn glücklich zu machen.
 „Der deutschen Industrie durch solche Mittel auf-
 „helfen zu wollen, wäre eben so, als wenn man
 „einen an Schwäche der Beine Leidenden die Ar-
 „me ablösen wollte, um jenen schwachen Theilen
 „mehr Zugang von Nahrungssaft zu verschaffen.“

In diesem Allen ist nur ein einziger , scheinbar wahrer Satz, der von jeher die Haupt-Einwendung aller Gegner des Merkantilsystems gewesen ist, der nemlich: Sperren verschafften den innern Produzenten ein Monopol zum Nachtheil der innern Consumenten. Dieser bekannten Einrede bedient sich der Verfasser auch hier; allein sie trifft so wenig als alle vorherigen. Sie setzt abermals voraus, es sey um Einführung eines bleibenden Merkantilsystems zu thun, nicht um eine momentane Maasregel der Noth. Angenommen nun, es wäre der Fall, daß ein solches Monopol entstände, so fragt sichs nur: welches ist das kleinere Uebel, das Monopol, dessen Nachtheil sich über die Schultern Aller vertheilt, und von allen ohne grofse Bedrückung getragen wird, oder das Uebel, welches auf wenigen lastet und diese gänzlich vernichtet. Wäre wirklich ein Monopol mit all seinen Nachtheilen die Folge dieser Sperre, so müfste es dennoch gewählt werden, weil ein Monopol kein so grofser Nachtheil für die Nazional-Gesamtheit wäre, als der gänzliche Untergang eines ganzen grofsen integrierenden Theils der Nazion. Ist Sperre das einzige Mittel, unsere Industrie zu retten und unsern Handel zu beleben; so ist gar keine Frage, ob es gewählt werden müsse oder nicht. Handel und Industrie sind grofse

Central- Organe des politischen Körpers, ohne deren Daseyn und Thätigkeit sein Leben selbst aufhört und erstirbt; sind sie gelähmt, so steht allmählig der ganze politische Organismus still; ihre Thätigkeit muß also hergestellt werden, wenn nicht das Ganze zu Grunde gehen soll, wäre es auch, daß auf anderer Seite andere Organe des übermäßigen Zuflusses von Kräften nicht mehr genießen als bisher. Die Consumenten gehen nicht zu Grunde, wenn sie diese oder jene Waare etwas theurer als bisher bezahlen; die Produzenten aber werden gerettet, wenn ihnen der natürliche Preis ihrer Waaren bezahlt wird.

57.

Allein es ist noch gar nicht erwiesen, ja bei dem Zustande, in dem sich Deutschland befindet, ganz unmöglich, daß sich durch den Ausschluss fremder Waaren ein Monopol für deutsche Waare bilden könne. Deutschland ist ein großes, vollkommen entwickeltes Land, das durch die Fülle seiner Bevölkerung, und den Fleiß dieser Bevölkerung die Gestaltung jedes Monopols hindert. Wie im Falle allgemein eintretender Handelsfreiheit alle Kräfte dieser Bevölkerung, besonders durch Vernichtung des Zunftwesens und Herstellung der Gewerbefreiheit, aufgeregt werden müßten, so müß-

te auch bei eintretender Sperre augenblicklich jene allgemeine Gewerbefreiheit hergestellt werden, damit an die Stelle äußerer Concurrrenz innere Rivalität trete. Schon die Aufhebung der innern Mauten würde die Folge haben, daß die verschiedenen deutschen Staaten nun sich gegenseitig concurrirten. Deutschland selbst ist ein Convolut von Staaten, die sich gegenseitig zu erregen vermögen, um es zu keinen Monopole kommen zu lassen; es bedarf hiezu keiner auswärtigen Impulse.

58.

Die Furcht vor einem Monopol und vor Vertheuerung der Waaren ist also ganz grundlos; der Fall, daß an dem ganzen deutschen Volk eine Ungerechtigkeit begangen werde, gar nicht vorhanden. Alles übrige, was der Verfasser beifügt, ist die glänzendste Vertheidigung und Rechtfertigung der Maasregeln des Handelsvereins. Eben, weil Sicherung der Rechte Aller der Staatszweck ist, so ist es Pflicht des Staats, sich der unterdrückten Rechte des Handels- und Gewerbestandes anzunehmen; eben weil Vernichtung der Rechte Einzelner Vernichtung des Staats selbst wäre, darf der Staat die Rechte, welche Handel und Fabrikazion am Staatsverein haben, nicht vernichten lassen, sondern muß sie ihnen vindiziren, wenn sie von innern oder äußern Feinden bedroht sind. Gesetzt: ein gewisser Theil des Körpers ziehe alle Kräfte und Säfte des Ganzen an sich, und werde dadurch zum wuchernden, faulen und brandigen Gliede, zur Speckgeschwulst, die alle Nahrungssäfte sich zuleitet und so allmählich die Auszehrung des Ganzen herbeiführt; wird in

einem solchen Falle, wo es darauf ankommt, das ganze Leben zu retten, nicht jeder vernünftige Arzt ein solches wucherndes, brandiges Glied aus- und wegschneiden? Werden also nicht mit vollem Rechte jene Mäkler und Zwischenhändler, die das Mark des ganzen deutschen Volks auszehren, weg- und ausgeschnitten werden müssen, wenn die Nahrungssäfte wieder den innern kümmernden Central-Organen zugeführt werden sollen? Und werden diese nicht allerdings wieder gedeihen, wenn jene äußern krebsartigen Geschwüre entfernt sind? Solcher krebsartigen Uebel kann sich der Staat nicht annehmen, um sie zu erhalten, wenn sie sich unglücklicherweise am Körper eingefunden haben; solche krebsartige Uebel können auch nicht mit Rosenwasser geheilt, sondern nur ausgeschnitten werden. Dadurch, daß der Staat sie austößt, verletzt er den Staatszweck keineswegs, sondern erfüllt ihn, indem er durch ihre Entfernung die wahren Glieder und Central-Organen des Lebens rettet. Diese reichen Zwischenhändler sind keine nützlichen Glieder des Staats mehr, sondern polypenartige Auswüchse, Vampyre, deren sich der Staat entäufsern muß. Sie in Schutz nehmen, würde die höchste Ungerechtigkeit gegen die nährenden und arbeitenden Klassen seyn, die dadurch untergehen würden. Diese arbeitenden Klassen erhalten dadurch, daß die Säfte ihnen zugeleitet werden, kein Monopol; so wenig als das Herz dadurch, daß alles Blut durch seine Kammern rinnt, ein Monopol mit Blut, oder die Lunge dadurch, daß sie alle Luft beständig ein und auspumpt, ein Monopol mit Luft erhält. Denn diese Organe theilen das Empfangene wieder dem ganzen Körper mit. Alle

Glieder bewegen sich in Freudigkeit und Fülle, wenn diese gesund und gestärkt sind? Alle Theile des Staats fühlen sich kräftig, wenn diese Lebens-Organen frisch und rege sind — Ackerbau und alle übrige Stände befinden sich wohl, wenn Handel und Industrie blühen!

59.

So würde sich die Maasregel der Sperre selbst dann rechtfertigen, wenn Vernichtung jenes Zwischenhandels und Schließung gegen die Produkte des Auslandes ihr letzter Zweck wäre. Allein es ist ja Freiheit, nicht Vernichtung ihr Ziel, wie so oft schon bemerkt worden. Ist aber Freiheit der Zweck dieser Sperre, dann kann und muß dieser Zwischenhandel nach wie vor bleiben, und kann und muß sich um so lebendiger bewegen, weil er dann nicht bloß wie bisher mit fremder Waare, sondern zugleich mit innern Landes-Artikeln sich beschäftigt, also doppelt gewinnt. Es kann da von keiner Ungerechtigkeit weder gegen Einzelne, noch gegen Alle oder gar von Verletzung des Staatszwecks die Rede seyn, sondern bloß von der Gerechtigkeit: Deutschland auf denselben Standpunkt des Rechts und der Ansprüche zu stellen, auf dem andere Völker stehen.

S c h l u f s.

60.

Fassen wir Alles noch einmal in ein gemeinschaftliches Resultat zusammen: was wollen wir? Freiheit des Handels — und wenn Freiheit nicht möglich ist, Sperre — um zur Freiheit zu gelangen. Eins oder das Andere, gleich viel; nur nicht mehr

den bisherigen elenden Mittelzustand, der uns von Jahr zu Jahr mehr auszehrt, und bald sein grosses Tagwerk, gänzliche Vernichtung unserer Industrie vollendet haben wird. Ein Volk ohne Fabrikazion ist auch ein Volk ohne Civilisazion; ein Volk ohne Fabriken ist ein Volk ohne Waare, ein Volk ohne Waare ein Volk ohne Handel, und ein Volk ohne Handel ein Volk ohne Reichthum, ohne Geld und ohne Erziehungsmittel. Also nur Abänderung der bisherigen Verhältnisse, nur nicht länger dieses Trauer-Bild unsers Handels und unserer Fabrikazion! Versuchen wir einmal einen andern Weg, da uns der bisherige nicht zum Ziele führte; das Zurückkehren auf den bisherigen steht uns ja immer offen; dazu wird es, wenn wir auch jetzt das Ziel verfehlen sollten, noch immer Zeit seyn.

61.

Möge also Deutschlands zunächst und ehe die grosse Maasregel verhängt wird, die übrigen Europäischen Staaten zur gemeinschaftlicher Oeffnung der Länder, zur Welthandels-Freiheit einladen und ihnen anzeigen, dass es im Falle längerer Sperren entschlossen sey, sich gleichfalls zu sperren, und hören wir dann, was erfolgt. Wird uns durch eine bloße Frage und einen kräftigen Entschluß die ersehnte Freiheit zu Theil, nun dann werden wir bei dieser Freiheit bestehen. Diese Freiheit wird bald alles in sein natürliches Geleise einleiten und darin erhalten, Wird Sperre unser Loos, dann haben wir das Unsrige gethan; auf uns lastet dann der Vorwurf der Verkehrtheit nicht — wir werden auch bei dieser Sperre bestehen. Jedes Volk, jede Nation ist, wenn

es darauf ankömmt, sich selbst genug und kann sich selbst erhalten; einer nährt und giebt dem andern, und am Ende leben und bestehen alle durch einander; der Anschein aller einzelnen Dissonanzen löst sich am Ende in einen großen herrlichen Ackord auf.

62.

Wie dem also wird, so werden wir bestehen. Einfach liegt die Sache und einfach sind die Mittel, ihr zu genügen. Nimmermehr wird es den heillosen Künsten der Dialectik gelingen, diese einfache Lage der Sache zu verkehren und die deutsche Besonnenheit zu verwirren. Vergebens wird man Deutschlands Staatsmänner auf Stimmen verweisen, die aus Bremen und Leipzig ertönen; gerade diese Stimmen werden sie bestärken, daß die Sonde die faule Stelle getroffen habe. Vergebens wird man sie auf Vota verweisen, die den Ursprung, den Zusammenhang mit Englands Interesse so offen an der Stirne tragen. Deutschlands Regenten haben durch Abschließung des deutschen Separat-Handelsvereins größtentheils gezeigt, daß sie die Leiden des deutschen Volks und die Mittel, ihnen abzuhelpen, nicht verkennen. Deutschland wird auf sich vertrauend auch hier, wie immer, wo es sich vertraute, Rettung finden, und diese, in seiner Geschichte so oft wiederholte Erfahrung, wird bald auch die übrigen deutschen Staaten zur seegensvollen Einigung leiten!

Der Wechselproceß, mit Rücksicht auf die mehresten Wechselgesetze der Länder und Handelsstädte Deutschlands und benachbarter Staaten, von Ph. C. Scherer. 8. 2 Rthlr.

(Der Rechtsgelehrte, der Advocat und der Kaufmann kann dies Buch mit Nutzen gebrauchen, und für diese wird es hier angezeigt und empfohlen.)

Rösling, J. E. W. Patrimonialrichter, gerechte Wünsche vieler Baiern ihren Abgeordneten des Landtages 1819 ans Herz gelegt. 8. broch. 8 gr.

Rosenfeld, S. W. Beleuchtung der von dem Bürgermeister und Ritter Herrn von Utzschneider und vielen andern Kaufleuten bestätigten Anträge in Betreff des Hausir und sogenannten unberechtigten Handels der Juden, einer hohen Stände-Versammlung des Königreichs Baiern vorgelegt. gr. 8. broch. 3 gr.

— — **Denkschrift an die hohe Stände-Versammlung des Königreichs Baiern, die Lage der Israeliten und ihre bürgerliche Verbesserung betr. gr. 8. broch. 3 gr.**

Lips, Dr. A., Wie kann sich ein Staat der Last von Quiescenten und supernumerären Staatsdienern auf eine gerechte Weise entledigen, den Candidaten des Staatsdienstes neue Aussichten ihrer Anstellung eröffnen, so wie den Geschäftsgang der General Kreis-Commissariate, Rentämter und Landgerichte mächtig erleichtern, ohne der Nation neue Lasten aufzubürden, vielmehr gerade dadurch den Grund ihres Wohls zu legen? Eine staatsnationalwirthschaftliche und finanzielle Idee zur Verminderung des Staatsaufwandes mit besond. Rücksicht auf das Königr. Baiern durchgeführt gr. 8. 6 gr.

— — **Ueber die allein mögliche, allgemeine und einzige Steuer, die Einkommen- Taxe, und ihre Ausführbarkeit. gr. 8. broch. 8 gr.**

— — **Ueber den deutschen Bund mit 2 illum. Karten. gr. 8. broch. 1 Rthlr.**

Playfairs, Wilh. Esq., Geschichte des Jacobinismus, seine geheimen Triebfedern, Verbrechen, Grausamkeit und treulos. Handlungen etc. in 2 Bänden, aus dem Engl. mit Anmerkungen und Zusätzen 1ter Bd. mit Tallions Bildnisse. gr. 8. 1 Rthlr.

Rau, Dr. K. I. Ueber den Luxus, gr 8. 6 gr.

Zimmermann. Prof. I. C. Conrad von Schwaben. Trauerspiel in 5 Aufzügen. 8. 16 gr.

Trösters, C. A. Clavier und Singstücke. qu. Fol. 16 gr.

Ueber Deutschlands Vorzüge. 8. 16 gr.

Calimaco Gnadagni. Ein Lustspiel in Jamben. gr. 8. 12 gr.

Der Knabe Antonio, ein Mährchen. Die Verwand-
ten, oder Liebe löst den Wiederstreit. Phanta-
sien und Erzählungen von Siegfried Schmid. 8
1 Rthlr. 8 gr.

Recueil des meilleures pieces du Mercure de Fran-
ce et quelques autres ouvrages periodiques avec
le precis de nouvelles litteraires IX. tom. Schrpr.
8. 9 Rthlr.

Reinhard's, Joh. Paul, Einleitung zu den welt-
lichen Geschichten der vornehmsten Staaten. 3te
vermehrte Aufl. 4. 1 Thlr. 16 gr.

— — Geschichte des Königreichs Cypem, 2 Thle.
mit Kupf. und Karten. gr. 4. 6 Rthlr.

Kinder- und Jugendfreund, der technologische.
Oder kurze und deutliche Beschreibung der Kün-
ste und Handwerke nebst lehrreichen Erzählun-
gen. Mit 72 sehr schönen illuminirten Kupferta-
feln. 8. gebd. 1 Rthlr. 16 gr.

Derselbe mit schwarzen Kupfertafeln 1 Rthlr.

Haberlin's, Dr. K. Fr. ausführliche Nachrichten von
den bei der allgem. Reichsversammlung und den
höchsten Reichsgerichten erscheinenden Schriften.
1, 2, 3s Stück. 8. à 8 gr. 1 Rthlr.

Desselben 4 — 8s Stück à 12 gr. 2 Rthlr. 12 gr.

Alle 8 Stücke zusammen 3 Rthlr. 12 gr.

— — Vorlesungen über die deutsche Reichsgeschich-
te. 1r Bd. von den ältesten Zeiten bis auf Hein-
rich IV. gr. 8. 20 Gr.

Anweisung, kurze, die Rechtsgelahrtheit auf Uni-
versitäten zu erlernen, herausgegeben von der Ju-
ristenfakultät zu Erlangen. 8. 2 gr.

Lips, Alexander

Deutschlands Retorsions Princip in seiner siegenden Kraft als unfehlbares
Heilmittel deutscher Industrie und deutschen Handels und als sicherer Weg
zum Ziele allgemeiner Handelsfreiheit, mit besonderer Prüfung der in der
Schrift: über das Retorsions Princip, Leipzig 1820 dagegen erhobenen

Erlangen 1820

Merc. 129 c

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10291297-8